Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973
1949

90 (5.11.1949) Zum Sonntag

Visual Library

ZUM SONNTAG

Wenn die Tage kürzer werden

Es sind die letzten schönen Tage des Jahres. Noch einmal spendet die Sonne zur Mittagszeit einige warme, durchstrahlte Stunden. In zauberhafter Pracht leuchtet noch der Herbstwald, der trotz aller Schönheit die Wehmut, die allen Dingen anhaftet, spüren läßt. Aber wie lange noch? Schon haben die Sonnenstrahlen ihre wärmende Kraft verloren. Aufheulend wirbelt der Wind die Blätter vor sich her, ein Bote des kommenden Winters. Kurz sind die Tage, und eh man sich versieht, ist die Nacht hereingebrochen. Schwer lastet die Dunkelheit auf allem Lebendigen. Tod und Vergänglichkeit legt sich drückend auf die Seele

In solche Gedanken versunken stehe ich am Fenster und blicke in die Nacht hinein. Noch habe ich kein Licht entzündet, das den Dingen wieder künstliches Leben und Wärme verleiht. Und wie ich so stehe, zeigt sich am Ende der Straße ein glühendes Pünktchen, nein mehrere. Was sollen diese geisterhaften, hin und herhuschenden Lichter bedeuten? Ich grüble und rätsle. Immer näher kommen die Lichter, und da erkenne ich: kleine Laternenträger sind ihre Ursache. Und schon dringen Kinderstimmen, zart und leise, an mein Ohr:

Laterne, Laterne, Laterne, Sonne, Mond und Sterne,
brenne auf mein Licht, brenne auf mein Licht,
aber nur meine kleine Laterne nicht!
Ich geh mit meiner Laterne,
und meine Laterne mit mir,
dort oben leuchten die Sterne
und unten leuchten wir.

Bedächtig und feierlich zieht die Kinderschar an mir vorüber. Ich muß ihr nachsehen, bis sie meinem Blick entschwunden ist. Schade, daß sie so schnell vorbeizog! Aber plötzlich ist mir, als hätte ich in meinem Innern ein eben solches kleines Licht entzündet, das nun meine Tage erleuchtet. Was kann mir nun die Dunkelheit, die lange Nacht, die Kälte und das Fehlen der lebendigen Natur anhaben? „Brenne auf, mein Licht!" W. H

Es gibt keinen Zufall

und was uns blindes Ohngefähr nur dünkt, gerade das steigt aus den tiefsten Quellen

So läßt Schiller seinen Wallenstein sagen. Ob das auch bei Verklettung unvorhergesehener Bühnenereignisse zutreffen mag? —

Es war an einem heißen Julitage um die Jahrhundertwende. Im Kurtheater zu Bad H. sollte „der Kaufmann von Venedig" gespielt werden. Da brach eine Stunde vor Beginn der Vorstellung ein schweres Gewitter herein, wie es selten erlebt wird. Sturm! Wolkenbruch! Im Nu waren die Dorfgassen überschwemmt von den braunroten Fluten der Gebirgswasser. Niemand konnte aus den Häusern. Wenige Todesverächter, die später wagten, auf bereitgelegten Bohlen durchs Wasser zum Theater vorzudringen, standen enttäuscht vor dem Anschlag: „Die Vorstellung fällt aus".

Unser Direktor fluchte: „Pech! Bei diesem ohnehin schlechten Geschäftsgang." (Das sagten zu allen Zeiten die Sommer-Direktoren.) „Dazu habe ich mir heute noch einen neuen Ledergurt geleistet." — „Höchste Zeit", murmelte unser Garderobier, „Ihr alter Bühnenriemen war schon immer meine ewige Angst." „Quatsch! Der hat 33 Jahre gehalten." — „Ja, aber eines schönen Tages kracht er durch, mitten in der Vorstellung, dann gute Nacht, Herr Direktor." — „Gute Nacht, alte Unke!" Damit verschwand der Herr Direktor, um unten im Theaterkeller seinen Kummer über den verlorenen Theaterabend im Bier zu ertränken.

Einige Tage später wurde die Vorstellung nachgeholt. Ausverkauftes Haus. Aus den Mädchenpensionaten erschienen in Scharen die höheren Töchter in weißen Kleidern! Ja, die Klassiker! Der berühmte Sänger d'Andride fand sich ein. Ferdinand Bonn mit zwei anderen Direktoren aus Berlin besuchten unsere Vorstellung. In letzter Stunde erschien noch eine Mädchenschule, die auf einer Ferientour in Bad H. übernachtete. An der Kasse gab's viel zu tun, und unser freudig erregter Direktor half hier bis zur allerletzten Minute bei der Abrechnung. Atemlos erschien er in der Garderobe — er spielte den Shylock und trat in der dritten Verwandlung auf. Die Vorstellung war bereits im Gange. Rock aus, Hose runter; alles andere behielt er an — zum Trikot und Schamhöschen langte es nicht mehr. „Nicht nötig, ich habe ja den langen Kaftan, der deckt." In fliegender Hast wurde die krumme Nase gekittet und der Bart geklebt. „Kinder seid gut, heute kommt es darauf an, hört Ihr? Wo ist denn der neue Ledergurt? Los, los!" Aber der war nicht zu finden. Zu allem Unglück war heute ein Aushilfsgarderobier da, der nicht Bescheid wußte. Der Inspizient klingelte. „Ja, doch — los, den alten Riemen her, der tut's noch! Fertig! Raus! Vorhang hoch!" — „3000 Dukaten, gut." — Es ging nicht gut an diesem Abend. Versprechungen, verpatzte Abgänge. Marokko riß gleich beim Auftreten eine Kulisse mit, verfilzte sich im imprägnierten Maschengewebe und schlug lang hin. Aber das waren nur belanglose Auftakte. Der Clou kam noch. In der großen Gerichtsszene sinkt Shylock beim Fällen des Urteils ohnmächtig zusammen. Unser Direktor spielte diesen Moment grandios — aber der altersschwache Leibgurt machte nicht mehr mit. Sein Stündlein war gekommen. Ausgerechnet in diesem Augenblick riß das morsche Leder, der Kaftan öffnete sich weit — — und vor den erstaunt aufgerissenen Augen der vielen jungen Mädchen im ausverkauften Hause lag unser Direktor in — — Unterhosen da! In Unterhosen, die keinerlei Anspruch auf modischen Schnitt und Schönheit machten. Alte verknitterte „Baumwollene" waren's, die unten um den Fuß mit Bändern gebunden wurden. — Der Rest ist Schweigen. —

Beim Umziehen in der Garderobe ruft der Aushilfsankleider plötzlich: „Da ist er ja, der neue Gurt!" Damit er nicht verlegt würde, hatte ihn der alte Garderobier nach der Probe mit einer Sicherheitsnadel innen im Rückenfutter des Kaftans angesteckt. In der Eile des Anziehens am Abend war es nicht bemerkt worden. So nahm das Verhängnis seinen Lauf. Zufall? —

Im Kurtheater zu Bad P. ereignete sich folgende eigenartige Begebenheit.

Ein alter Mime, der einst an einem kleinen Hoftheater lange Jahre tätig gewesen war, lebte nach seiner Pensionierung hier in diesem herrlich gelegenen Badeorte still und zurückgezogen. Die Frau war ihm früh gestorben, zwei Töchter waren längst verheiratet und lebten in weiter Ferne. In den ersten Jahren hatten ihn die Sommer-Direktoren in kleinen Rollen gegen ein bescheidenes Honorar noch beschäftigt. Später aber ließ sein Gehör nach, weshalb man „Papa H." immer seltener und schließlich gar nicht mehr auftreten ließ, was ihm sehr schmerzlich war.

Auf einer Laubenbank vor dem kleinen Gartenhause, in dem er bei einer Beamtenwitwe die langen Jahre glücklich und zufrieden lebte, erzählte er Freunden und Kollegen gern von seinen Bühnenerlebnissen, Freud und Leid. — „Es war schön — aber das Schönste wär's doch, wenn ich noch einmal spielen dürfte, ehe ich sterbe, nur einmal noch." — — Man lächelte über seinen Wunsch und fand ihn wehleidiges Geschwätz.

Kurz nach „Papa H.'s" 82. Geburtstag fand im Kurtheater ein Gastspiel statt. Der gefeierte Bonovant vom Hoftheater in D. spielte den „Reif-Reiflingen" in Mosers „Krieg im Frieden". Mit dessen Vater war der alte H. einst zusammen engagiert gewesen. So erschien er nun in treuer Anhänglichkeit frühmorgens während der Probe im Theater und brachte dem Gaste einen Blumengruß. Dieser lud ihn zum Mittagessen ein. Im Kreise der Kollegen erlebte der alte Papa H. noch ein paar glückliche Stunden — als plötzlich der Inspizient dem Direktor meldete, daß ein Darsteller beim Baden vom Hitzschlag getroffen und krank fortgeschafft sei. „Krieg im Frieden" erfordert großes Personal, jeder Mann ward gebraucht an dem Abend. Da bat Papa H., man möge ihn den alten Diener Martin spielen lassen, das könne er wohl noch machen. Man freute sich über diese Lösung, die dem alten Mann die Erfüllung seines größten Wunsches brachte. Alt und jung am Orte kannte Papa H. So gab's an diesem Abend auch für ihn Blumen und Ehren, fast nahm das Publikum von seinem Auftreten mehr Notiz als von dem des Gastes. Sein alter Platz in der Garderobe war festlich geschmückt. Oft mußte er mit dem Gaste vor dem Vorhang erscheinen und sich verneigen — — wie einst. Papa H. war selig und glücklich wie ein Kind.

Nach der Vorstellung zog er sich ohne Hilfe des Garderobiers, die er stets dankend ablehnte, langsam um und schminkte sich ab. Da er sich hierzu stets viel Zeit nahm, fiel es nicht auf, daß er, wie immer, der Letzte in seiner Garderobenecke blieb. Man kannte seine Gewohnheit und drängte nicht. Als aber später auf mehrmalige Frage des Friseurs keine Antwort kam, und dieser zu ihm trat — — war der gute Papa H. leicht und still schon hinübergegangen. — Herzschlag.

So hatte es sich gefügt, wie er es sich gewünscht hatte, einmal zu sterben nach einer Rolle, an einem schönen Abend im Theater, der ihm noch zum letzten Male alle Liebe, Freundschaft und Verehrung brachte

Hier möchte man wirklich glauben: „Es gibt keinen Zufall!!"

An die Herbstsonne

Hinter Nebel, grau und trübe,
birgst du still dein Angesicht,
und die ewig junge Liebe
in dir sieht die Erde nicht:

Wie da welken Busch und Bäume
und wie letzte Rosen gehn
und wie bald, als dunkle Träume,
Wald und Au entblättert stehn ...

Gib mir, Sonne, von der Liebe
in dir einen Schimmer nur,
gib, daß alles Traurig-Trübe
sonnig scheint in Herz und Flur:

So erfüllt sich mir in Milde
was das Leid erfüllen kann;
liebevoll im Herbstgefilde
find ich meinen Frühling dann!

Otto Lautenschlager

Eine moderne Madame de Stael

Perle Mesta, Amerikas Gesandte in Luxemburg

In den Vereinigt. Staaten spielen die Frauen im öffentlichen Leben eine weit größere Rolle als in den europäischen Ländern. Die führenden Frauen der großen Frauenclubs, Politikerinnen und weibliche Redakteure an vielgelesenen Zeitungen und Zeitschriften üben auf das öffentliche Leben einen durchaus beachtlichen Einfluß aus. So findet in den USA auch niemand etwas dabei, wenn eine Frau zum Gesandten der USA ernannt wird, wie es jüngst bei Mrs. Perle Mesta geschah, die in die amerikanische Gesandtschaft in Luxemburg einzog. Ehe sie diesen Posten übernahm, hatte sie in Washington eine sehr bedeutende Rolle gespielt. Allerdings nicht als Politikerin, sondern als Gastgeberin der führenden Männer der USA.

Wie die jetzt 67 Jahre alte Witwe zur Gastgeberin Nr. 1 in Washington wurde, wissen nicht einmal ihre Freunde ganz genau. Es gehört zu einer derartigen Rolle nicht nur viel Geld, sondern auch ein außerordentliches politisches Geschick. In Washington gibt es sehr viele reiche Leute, die sich ein Vergnügen daraus machen würden, führende Politiker und Militärs als Gäste zu haben. Doch Geld, so nötig es für große „parties" auch ist, gibt nicht allein den Ausschlag. Es gehört noch ein gewisses Etwas, ein sicherer Instinkt und außerordentliches Geschick im Umgang mit bedeutenden Menschen dazu. Mrs. Perle Mesta hat das alles. Und so waren ihre „parties" bald der gesellschaftliche und politische Mittelpunkt Washingtons.

Dabei ist sie keine alteingesessene Washingtonerin. Sie kam erst 1941 in die amerikanische Hauptstadt. Ihre Heimat ist Oklahoma, ihr Vater war ein Grundstücksmakler, der auf einem seiner eigenen Grundstücke Öl fand und reich wurde. Er hinterließ ihr 400 000 Dollar. Im Jahre 1916 hatte Perle den damals schon 54jährigen George Mesta geheiratet, der Präsident der Mesta Tool Company von Pittsburg war und ihr bei seinem Tode eine runde Million Dollar hinterließ. Damit war der Grundstock für ein gastfreies Haus in Washington gelegt.

Ursprünglich war Mrs. Perle Mesta Republikanerin gewesen, sie ging jedoch 1942 zu den Demokraten über. Daß der jetzige Präsident Harry Truman eine große Zukunft als Staatsmann und Politiker haben würde, erkannte Perle Mesta schon sehr frühzeitig. Sie gab ihre erste 5000-Dollar-Gesellschaft, als Harry Truman Vizepräsident wurde. Ihre Beziehungen zur Familie Truman wurden sehr eng und freundschaftlich. Als Harry Truman gewählter Präsident der USA wurde, avancierte Perle Mesta zur Gastgeberin Nr. 1 in Washington. Bei ihr hat Präsident Truman schon Klavier gespielt, General Eisenhower ein Solo gesungen und der Verteidigungsminister ein Solo getanzt.

Ein witziger Journalist hat einmal gesagt, sie wolle eine Kombination von Madame Stael und Machiavelli sein. Aber das ist wohl übertrieben. Mrs. Mesta ist eine gütige Frau, die das Leben und die Menschen liebt. Mit ihren 67 Jahren kann sie auch kaum darauf hoffen, noch eine große politische Karriere zu machen. Und als Gesandtin der USA in Luxemburg, zu der sie vor einiger Zeit ernannt wurde, hat sie ja mehr repräsentative als hochpolitische Pflichten.

Die Anreise nach Luxemburg hat übrigens den amerikanischen Blättern Stoff zu amüsanten Veröffentlichungen gegeben. Die neue Gesandtin reiste von Paris aus in einem großen Packard, dem ein Fordwagen mit dem Gepäck folgte, in Richtung Luxemburg ab. Der Fahrer wußte offenbar nicht ganz genau, wo Luxemburg liegt. Er fuhr an dem kleinen Ländchen vorbei und geriet an die belgische Grenze. Die belgischen Grenzposten wiesen die neue Gesandtin trotz Vorzeigen des funkelnagelneuen Beglaubigungsschreibens ab. Nach langem Hin und Her erst kamen beide Seiten dahinter, daß hier ein Irrtum waltete und beide Wagen wurden in Richtung Luxemburg wieder in Bewegung gesetzt. Schließlich konnte der Grenzübergang gefunden werden, wo das Empfangskomitee schon wartete und nun Blumen überreichen und die vorgesehenen Reden starten konnten. Die Hauptstadt des Landes konnte dann ohne Schwierigkeiten erreicht werden. Beim ersten Presseempfang führte sich die neue Diplomatin recht geschickt ein. Sie sagte: „Mein Präsident ist der Überzeugung, daß gerade Ihr Land für die Welt von besonderer Bedeutung ist. Luxemburg ist zwar ein kleines Land, aber es gibt in Amerika ein Sprichwort, das sagt: Gerade die wertvollsten Perlen kommen in den kleinsten Paketen an."

Inzwischen hat die Frau Gesandtin die Gesandtschaft etwas umgekrempelt. Der Personalbestand war ihr zu gering. So hat sie ihn mit heiterer Gelassenheit beträchtlich erweitert. Allerdings wird Mrs. Mesta in Luxemburg Mühe haben, „parties" von der politischen Bedeutung ihrer Gesellschaften in Washington zu geben.

Sonntags-Gedanken

Einer Woche Geleit

Fr. Chr. Oetinger: Es ist weiter nichts nötig, als daß ich mit verbundenen Augen mich von Gott führen lasse.

Matthias Claudius: Kämpf und erkämpf den eigenen Wert; Hausbacken Brot am besten nährt.

Matthias Claudius: Hau deinen Götzen mutig um, es sei Geld, Wohllust oder Ruhm.

Die Bibel: Drei schöne Dinge sind, die Gott und den Menschen wohlgefallen: wenn Brüder eins sind und die Nachbarn sich lieb haben und Mann und Weib mit einander wohl umgehen.

Hermann Hesse: Du sollst nicht immer daran denken, daß der oder der dich nicht ganz versteht, dir vielleicht nicht ganz gerecht wird! Du sollst selbst einmal versuchen, andere zu verstehen, anderen Freude zu machen, andern gerecht zu werden.

Matthias Claudius: Liebt euch auf Erden, liebt und wißt, daß Gott im Himmel Liebe ist.

Walter Goes: Das Leid ist nur eine andere Form von Gottes Güte.

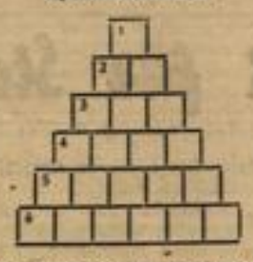
Eva von Tile-Winckler: Indem du versuchst, zu trösten, wirst du selbst getröstet.

Agustinus: Es ist eine Torheit und gefährlich, wenn der Mensch in einem Wesen leben will, darin er nicht sterben möchte.

Friedrich Hölderlin: Es kann nichts wachsen und so tief vergehen als der Mensch.

? Zum Rätseln ... UND RATEN

Pyramidenrätsel



Man bilde, in der Spitze beginnend, Wörter, von nachstehender Bedeutung. Jedes Wort wird aus den Buchstaben des vorhergehenden gebildet, indem man diese umstellt und einen neuen Buchstaben zufügt. — Die Wörter bedeuten: 1. Basis der natürlichen Logarithmen; 2. Gottesbezeichnung bei semitischen Völkern; 3. Zahl; 4. Märchengestalt; 5. Radteil; 6. ungezogener Junge. Wr.

Lebensweisheit

Silbenrätsel

Aus den Silben chlo, cu - de - e, e, e, elb, eis, el - fe - gant, gel, gramm, grim - ha, ham - i, i, i, im, in, is - ka, ken - la, la, la, le, li, lin, lo - me, mi, mis - nahr, nan, nat, nes, niz - os - pi - ra, rid, ros - sa, sa, sa, sän, se, see, sel, sen, sol, stow, su - te, tem, ter, tin, tis, to - va, vo - walt, weich - za — sind 26 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben je von oben nach unten gelesen eine Lebensweisheit ergeben.

Die Wörter bedeuten: 1. Berg in der Schweiz, 2. Stadt in Norwegen, 3. mitteleuropäischer Strom, 4. neuer Staat in Vorderasien, 5. modisch vornehm, 6. Sicherheitsschrank, 7. Märchenname des Wolfes, 8. rumänischer Lyriker, 9. fliegende Sagengestalt, 10. griechische Insel, 11. Stammeszeichen bei primitiven Völkern, 12. Badeort an der Riviera, 13. Arzneimittel, 14. chemische Verbindung 15. Jagdruf, 16. Schreibmittel, 17. englische Stadt in der Grafschaft Essex, 18. Biene, 19. Vogelart, 20. Gemüse. 21. schweizer Luftkurort, 22. See an der Zugspitze, 23. nordamerikanischer Fluß, 24. Spottgedicht, 25. Frauenname, 26. norwegischer Polarforscher. Wr.

LÖSUNG

Pyramidenrätsel: 1. E; 2. Ei; 3. Eil; 4. Eile; 5. Feige; 6. Flegel.

Lebensweisheit: 1. Santis, 2. Oslo, 3. Weichsel, 4. Israel, 5. elegant, 6. Safe, 7. Isegrim, 8. Eminescu, 9. Ikarus, 10. Salamis, 11. Totem, 12. Nizza, 13. Insulin, 14. Chlorid, 15. halali, 16. Tinte, 17. Walthamstow, 18. Imme, 19. Eisvogel, 20. Spinat, 21. Interlaken, 22. Eibsee, 23. Savanah, 24. Epigramm, 25. Isolde, 26. Nansen. So wie sie ist, nicht wie sie sein sollte, muß man die Welt nehmen.

SCHACH-ECKE

Problem von S. Loyd

Matt in zwei Zügen

Der 1911 verstorbene Amerikaner Samuel Loyd war der Originellste aller Problemkomponisten; stets hatte er einen kleinen Witz in seinen Aufgaben parat.

Lösung: 1. Te 4—e 1! Kf 2 × e 1 2. De 5—f 1 matt
d 2 matt; 1. . . . . L beliebig 2. De 5—g 1 matt
und falls 1. . . . Lg 2 2 De 5—h 4 matt.

Leset und empfiehlt die Heimatzeitung!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

UNSER RUNDFUNK

vom Sonntag, den 6. November bis Samstag, den 12. November

Programm des südd. Rundfunks

auf Welle 528 m = 574 kHz und 49,75 = 6030 kHz

Sonntag, den 6. November

6.00 Choral, Frühmusik
6.30 Kirchenmusik, Chor- und Orgelkonzert
7.00 Sonntagsandacht der Evangelischen Reformierten Gemeinde
7.15 Morgenstund' hat Gold im Mund
8.00 Landfunk
8.30 Aus der Welt des Glaubens
8.45 Orgelmusik: Joh. Seb. Bach: Choralvorspiel „Nun freuet euch, ihr lieben Christen gmein", Max Reger: Toccata und Fuge op 59
9.00 Evangelische Morgenfeier
9.30 Weite Welt im Dichterwort; 1. Folge: Frankreich
10.20 Melodien am Sonntagmorgen
11.00 Universitätsstunde: „Wissen und Glauben in der Medizin"
11.30 Das Meisterwerk: L. van Beethoven: Klavierquartett Es-dur op 16
12.00 Kulturelle Vorschau, anschließend Musik am Mittag
12.45 Nachrichten, Wetter
13.00 Aus der Jugendzeit: Musikalische Erinnerungen, anschl. Programmvorschau
13.30 Aus unserer Heimat: „Dr. Wauwaule"
14.00 Stunde des Chorgesangs: Der Schwäbische Sängerbund
14.30 Kinderfunk: Hörspiel: „Schneeweißchen und Rosenrot"
15.00 Unterhaltungskonzert
15.30 Übertragung der zweiten Halbzeit des Fußballspiels VfB — Kickers Stuttgart
16.30 Im Dienst des Auges, des Lichts, der Farben; eine Hörfolge zum 25. Todestag des Malers Hans Thoma
17.00 Symphoniekonzert (Übertragung aus Stuttgart-Degerloch)
18.58 Toto-Ergebnisse
19.00 Die Stimme Amerikas
19.30 Der Sport vom Sonntag
20.05 Operettenkonzert: Melodien von Johann Strauß, Carl Millöcker, Carl Zeller, Franz von Suppé, Emmerich Kalman und Franz Léhar
21.45 Nachrichten, Wetter, Sport
22.00 Länder, Walzer, Mazurken von Schubert, Brahms und Chopin
22.30 Dichter lesen aus ihrem Werk: Rudolf Alexander Schröder
23.00 Wir packen aus! Neue Tanzschallplatten
23.45 Nachrichten, Sport
24.00 Unterhaltung nach Mitternacht

Montag, 7. November

6.00 Choral, Nachricht., Frühmusik
6.45 Morgengymnastik
6.55 Nachrichten, Wetter
7.00 Kathol. Morgenandacht
7.10 Morgenstund hat Gold im Mund
8.00 Aus dem Reich der Frau: Für die Mutter
8.15 Morgenmusik
9.00 Nachricht., anschl. Musik
10.00 Suchdienst f. Heimkehrer und Kriegsgefangene
11.45 Für unsere Heimkehrer
12.00 Musik am Mittag
12.45 Nachrichten, Wetter
13.00 Echo aus Baden
13.10 Musik nach Tisch
14.00 Schulfunk, Deutsche Landschaften: Im Kohlenpott
14.30 IRO-Suchdienst
15.30 Börsenkurse
15.45 Kinderfunk, Kinderturnen: „Was die Kinder in England spielen"
16.00 Nachmittagskonzert
16.45 Wir sprechen über neue Bücher
17.00 Konzertstunde, Phil. E. Bach, L. Boccherini und W. A. Mozart
17.40 Südwestdeut. Heimatpost
17.55 Nachrichten, Vorschau
18.00 Für die Frau
18.15 Aus französischen Opern, Melodien von Auber, Meyerbeer und Leo Delibes
19.00 Die Stimme Amerikas
19.30 Quer durch den Sport
19.45 Nachr., Wetter, Komment.
20.00 Schweizer Reisebilder 1949, von der ersten Auslandsfahrt des Süddeutschen Rundfunks
21.00 Amerikanische Sendung für Württ.-Baden
21.15 Das Kammertanzorchest.
21.45 Nachrichten, Wetter
22.00 Von Tag zu Tag (aus d. Zeitgeschehen), anschließend das RBT-Orchester
23.00 Die junge französische Musik, eine Einführung

Dienstag, 8. November

6.00 Choral, Nachricht., Frühmusik
6.45 Morgengymnastik
7.00 Kathol. Morgenandacht
8.00 Wir wollen helfen
8.15 Morgenmusik
9.00 Nachricht., anschl. Musik
10.15 Schulfunk, Deutsche Landschaften: Im Kohlenpott (Wiederholung)
10.45 Johann Ernst Galliard: Sonate e-moll für Violine, Cello und Klavier
11.00 Konzertstunde, G. v. Albrecht: 5 Hymnen f. Klavier (Uraufführung), Theo Schäuble: Lieder f. Bariton, Jul. Weismann: 8 Inventionen für Violine und Klavier, op. 148
12.00 Musik am Mittag
12.45 Nachrichten, Wetter
13.00 Echo aus Baden
14.00 Schulfunk: „Theodor Storm"
14.30 Aus der Wirtschaft
16.00 Nachmittagskonzert
17.00 Christentum und Gegenwart: Dr. Boved: „Krise und Heilung der Ehe"
17.15 Kleines Konzert, Werke von Camille Saint-Saens, César Franck, Gabriel Fauré u. Maurice Ravel
17.40 Südwestdeut. Heimatpost
18.00 Mensch und Arbeit
18.15 Natur und Leben „Neues aus der Chemie"
18.30 Klänge der Heimat
19.00 Die Stimme Amerikas
19.30 Von Tag zu Tag, aus dem Zeitgeschehen
19.45 Nachr., Wetter, Komment.
20.00 „Turandot", eine chinesische Fabel in 2 Akten v. Busoni
21.55 Nachricht., Wetter, Kommentar v. Alfred Boerner
22.00 „Wir denken an ..."
22.10 Tanzmusik
22.50 Aus Theater und Konzertsaal
23.00 Heimlich, still und leise, zu Melodien von gestern und vorgestern plaudert Hermann Haarmann
23.50 Zum Tagesausklang

Mittwoch, 9. November

6.00 Choral, Nachricht., Frühmusik
6.45 Morgengymnastik
7.00 Kathol. Morgenandacht
8.15 Morgenmusik
9.00 Nachricht., anschl. Musik
10.15 Schulfunk: „Theodor Storm" (Wiederholung)
12.05 Musik am Mittag
12.45 Nachrichten, Wetter
13.00 Musik nach Tisch
14.00 Schulfunk: „Wolfgang Amadeus Mozart"
14.50 Neue unterhaltsame Orchestermusik
15.45 Kinderfunk: Die Heidelberger und die Stuttgarter Radiokinder raten um die Wette
16.00 Von Dichtern und Dichtung: „Percy B. Shelley"
16.15 Konzertstunde mit Werken von Busoni u. Willy Burkhard
17.00 Das Forum
17.15 Die Stuttgarter Volksmusik, Leitung: Arthur Faiss
18.00 Jugendfunk, Jugend in unserer Zeit: 60 Prozent im eigenen Bett
19.00 Die Stimme Amerikas
19.30 Innenpolitische Umschau
19.45 Nachrichten, Wetter
20.00 „Die Ballade vom Eulenspiegel, vom Federle und der dicken Pompanne", von Günther Weisenborn
21.15 Musikalische Abend-Unterhaltung
21.45 Nachrichten, Wetter
21.50 Wir denken an Mittel- und Ostdeutschland
22.00 Moritaten und Bänkellieder
22.30 Im Scheinwerfer: Tendenz im Film
22.45 Amerikanische Musik, es spielt das Orchester des Nationaltheaters Mannheim. Aaron Copland: El salon Mexico, Roy Harris: III. Symphonie
23.15 Bemerkungen zu Goethes Menschenbild von Dr. E. v. Schenk

Donnerstag, 10. November

6.00 Choral, Nachricht., Frühmusik
6.45 Morgengymnastik
7.00 Kathol. Morgenandacht
7.10 Morgenstund hat Gold im Mund
8.00 Wir wollen helfen
8.10 Wasserstandsmeldungen
8.15 Morgenmusik
9.00 Nachricht., anschl. Musik
10.00 Suchdienst f. Heimkehrer und Kriegsgefangene
10.15 Schulfunk: Wolfg. A. Mozart", (Wiederholung)
10.45 J. Haydn, W. A. Mozart; Jos. Haydn: „Die unbewohnte Insel" (Ouvert.), Cellokonzert D-dur. Mozart: Konzertarie (Rondo" form); Ballettmusik aus „les petits riens".
11.45 Landfunk
12.00 Musik am Mittag
12.45 Nachrichten, Wetter
13.00 Echo aus Baden
13.10 Musik nach Tisch
14.00 Schulfunk: Naturkunde, Räuber im Pelzrock
14.30 Aus der Wirtschaft
16.00 Nachmittagskonzert
16.50 Für die Frau
17.05 Hausmusik, eine Gedenkstunde für August Halm.
17.40 Südwestdeut. Heimatpost
17.55 Nachrichten, Vorschau
18.30 Kammerchor des Südd. Rundfunks
19.00 Die Stimme Amerikas
19.30 Sport gestern und heute
19.45 Nachr., Wetter, Komment.
20.00 2 Operettenquerschnitte: „Das verwunsch. Schloß" von Carl Millöcker und „Die Liebe am See" von Walther Hartmann
21.00 Fr. Schiller, eine Sendung zu seinem 190. Geburtstag
21.45 Nachrichten, Wetter
22.00 J. d'Arc auf dem Scheiterhaufen — dramatisches Oratorium v. P. Claudel und Arthur Honegger
23.45 Altfranzösische Cembalomusik
23.45 Nachrichten
23.50 Zum Tagesausklang

Freitag, 11. November

6.00 Choral, Nachricht., Frühmusik
6.45 Morgengymnastik
7.00 Morgenandacht der Baptistengemeinde
7.10 Morgenstund hat Gold im Mund
8.15 Morgenmusik
10.15 Schulfunk: Naturkunde, Räuber im Pelzrock —
11.45 Kulturumschau
12.00 Musik am Mittag
12.45 Nachrichten, Wetter
13.10 Musik nach Tisch
14.00 Schulfunk — Geschichte: Mit Mann und Roß und Wagen (1812)
15.45 Kinderfunk: „Holt das Lämpchen aus dem Haus, denn es ist St. Martin
16.00 Nachmittagskonzert (die Stuttgarter Philharmoniker unter Ltg. von Hermann Hildebrand spielen Werke v. Grieg, Liszt und Smetana
16.45 Wir sprechen über neue Bücher
17.00 Froh und heiter mit Barnabas von Geczy, Albert Bräu u. a.
17.40 Südwestdeut. Heimatpost
17.55 Nachrichten, Vorschau
18.00 Aus der Wirtschaft
18.15 Zum Feierabend (Ringstraßen-Melodien)
19.00 Die Stimme Amerikas
19.30 Von Tag zu Tag, aus dem Zeitgeschehen
19.45 Nachr., Wetter, Komment.
20.00 Klingende Wochenpost, aktuelle Glossen in Wort und Ton
20.30 Symphoniekonzert
21.45 Nachr., Wetter, Kommentar von Alfred Boerner
21.50 Die Woche in Bonn
22.00 Sendung der württ.-bad. Studentenschaften
22.10 Rundfunk-Tanzkapelle
22.50 Badischer Theaterbericht
23.00 Joh. Brahms: Ungarische Tänze für Klavier zu vier Händen
23.15 Menschen ohne Heimat
23.45 Nachrichten
23.50 Zum Tagesausklang

Samstag, 12. November

6.00 Choral, Nachricht., Frühmusik
6.45 Morgengymnastik
7.00 Morgenandacht: Junge Christen bekennen
7.10 Morgenstund hat Gold im Mund
7.55 Nachrichten
8.00 Der Funkkurier
8.10 Wasserstandsmeldungen
8.15 Morgenmusik, beschwingte Melodien
9.00 Nachricht., anschl. Musik
9.45 Kindersuchdienst
10.00 Suchdienst f. Heimkehrer und Kriegsgefangene
11.45 Landfunk
12.00 Musik am Mittag
12.45 Nachrichten, Wetter
13.00 Echo aus Baden
13.10 Musik nach Tisch
13.45 Der Sport am Wochenende
14.00 Unsere Volksmusik mit Albert Hofele
14.40 Jugendfunk, Jugend und Beruf: Erziehungsbeihilfen, 5 Minuten unter uns
15.00 Was die Woche brachte
16.00 Nachmittagskonzert
17.00 Teekonzert aus dem Hindenburgbau in Stuttgart
17.40 Südwestdeut. Heimatpost
17.55 Nachrichten, Vorschau
18.00 Mensch und Arbeit
18.15 Im Namen des Gesetzes, Hermann Mostar spricht zu Prozessen von heute
18.30 Kleines Konzert am Samstag abend
18.55 Anschlagsäule, Progr.
19.00 Die Stimme Amerikas
19.30 Zur Politik der Woche
19.45 Nachrichten, Wetter
20.00 „Lachende Heimat", ein Bummel durch die deutschen Dialekte
21.45 Nachrichten, Wetter
22.00 Die schöne Stimme
22.30 Wochenend-Kehraus mit beliebten Kapellen und Solisten
23.45 Nachrichten, Sport
23.50 Whisky-Soda, internat. Barmusik

Abschied von der „Anschlagsäule"

Was von den Kindern des Herrn Litfaß nach Kriegsende verbäult und ramponiert an den zerstörten Straßenecken stand, hatte nicht mehr viel Ähnlichkeit mit den bunt beklebten, wohlgerundeten Anschlagsäulen, die der Bevölkerung vor dem Kriege das Wichtigste mitgeteilt hatten. Wer besaß noch so viel Papier, um ein Plakat ankleben zu können, das wenigstens dem Format nach mit der Trostlosigkeit seiner Umgebung fertig geworden wäre?

Da war es schon das Beste, die Anschlagsäule nicht aus Zement sondern einstweilen aus Ätherwellen aufzubauen — eine „Anschlagsäule", die neben dem Vorzug der Schnelligkeit ihrer Herstellung auch noch den Vorteil hatte, nicht nur von zufällig Vorübergehenden sondern von allen Hörern des Süddeutschen Rundfunks bemerkt zu werden. So wandten sich auch Ministerien und Behörden, Ämter und Privatunternehmen an Radio Stuttgart, das ihre Mitteilungen zu einer bunten Reihe von Durchsagen zusammenstellte und auch weniger erfreuliche Dinge wie die Rationierungsmaßnahmen in der hungrigen Zeit den Hörern in humorvoller Weise beizubringen verstand. In mehr als 1150 Sendungen hat sich die Anschlagsäule seither erprobt und bewährt. Nun singen wir ihr das Abschiedslied. In den wiedererstandenen Lokalzeitungen ist heute ein Informationsorgan vorhanden, das die Anschlagsäule des Süddeutschen Rundfunks überflüssig macht, und daß auch Plakate und Zement-Anschlagsäulen genug da sind, lehrt schon ein Blick aus dem Fenster.

Ade, also, liebe „Anschlagsäule", du hast uns wacker gedient! Die goldenen und diamantenen Hochzeitstage, die „Neunziger" und mehr als Neunziger werden auch in Zukunft nicht vergessen sein. In einer anderen Sendung ist ihnen ein würdiger Platz gesichert.

Wellenlängen anderer deutscher Sender

Südwestfunk Baden-Baden: 362,6 m = 827,4 kHz und 47,46 m = 6321 kHz.
München: 405 m = 740 kHz und 48,7 m = 6160 kHz.
Frankfurt: 208,6 m = 1438 kHz und 49 m = 6190 kHz.
NWDR (Hamburg): 332 m = 904 kHz. (Berlin): 225,6 m = 1330 kHz und 41,15 m = 7290 kHz.
Deutschlandsender: 1571 m = 191 kHz.

MARIA WINTER

GEFAHR für Stefan

ROMAN Copyright 1949 by Verlag Helmut Seiler Stuttgart

42. Fortsetzung

Erst als er nichts hörte, fiel ihm Stefan Lechner ein.

Die federleichte Heiterkeit, mit der der Gedanke an Annette ihn erfüllt hatte, wich, nein, sie wurde schwer wie ein Stein, sank unter und blieb auf dem Grund seines Herzens liegen. Den Druck dieser Last fühlte er aber erst, als er damit fertig war, sich vorzustellen, was, wenn alles mit rechten Dingen zugegangen war, hatte geschehen müssen. Gar nicht dumm ausgedacht von der Abteilung der höheren Weltordnung, die sich um kleine Regiefragen kümmert, daß ich verschlafen habe, dachte er. Wenn mich nicht alles trügt, komme ich eben recht zum rauschenden Finale und kann das glücklich vereinte und versöhnte Brautpaar zum Frühstück einladen.

Der Druck im Herzen blieb. Man soll nicht so viel Wein trinken, wenn man ihn nicht vertragen kann, höhnte er. Davon wurde die Sache nicht besser. Verärgert suchte er in der Nachttischschublade nach Zigaretten, nannte sich einen Esel, weil er keine fand und genau wußte, daß er keine finden würde, weil er sich seit langem abgewöhnt hatte, im Schlafzimmer zu rauchen.

Er stand auf, ging ans Fenster und zog die Vorhänge auf. Er kannte sich. Wenn er mit schlechter Laune aufstand, war der Tag für die Arbeit verloren. Die Sonne schien heiß. Der Garten strahlte im jungen Grün. Die Rosen dufteten. Er atmete tief und schloß die Augen. Nein, schlechter Laune war er eigentlich nicht. Nur der Druck im Herzen ...

Unter der Dusche versuchte er an das Kapitel zu denken, das er gestern diktiert hatte. Es gelang ihm nicht, er sah nur immer Annettes erhobenes lauschendes, von einem inneren Licht leuchtendes Antlitz. Während er sich rasierte und anzog, träumte er angenehm vor sich hin. Es war ihm der Gedanke gekommen, daß Annette sich nicht so schnell mit Stefan Lechner versöhnen würde.

Er ging hinunter. Als er sich überzeugt hatte, daß Annette nicht gekommen und Stefan Lechner, ohne Nachricht zu hinterlassen, gegangen war, setzte er sich sehr nachdenklich an den Frühstückstisch. Daß der Junge gegangen war, konnte er verstehen. Er schämte sich. Aber daß Annette nicht gekommen war, erfüllte ihn mit Unruhe. Da war irgendetwas nicht in Ordnung.

Andreas Nissen hatte in seinem Leben oft die Erfahrung gemacht, daß die Menschen zu schnell handelten, wenn sie abwarten, und zu lang warteten, wenn sie schnell handeln mußten. Es war in den meisten Fällen eine Sache des Instinkts. Nachdenken half nicht viel. Meist dachte man das Verkehrte. Wenn man versuchte, seiner Aufregung Herr zu werden, und nicht zu viel an sich selbst zu denken, fiel einem im richtigen Augenblick ein, was man tun mußte.

Während er nach dem Frühstück, mit dem er sich nur flüchtig und ohne Genuß beschäftigt hatte, seine Post las, läutete es. Er ging ans Fenster und sah den Gärtnerjungen, der sein Rad auf dem Kiesweg hinter das Haus schob. Das Fahrrad gab ihm einen Gedanken ein. Er schrieb ein paar Zeilen auf einen weißen Manuskriptbogen, steckte ihn in einen Umschlag, schrieb Annettes Adresse darauf und rief den Gärtnerjungen.

„Radel mal schnell in die Kaulbachstraße, gib den Brief ab und warte auf Antwort", sagte er. Er kam sich ziemlich lächerlich dabei vor. „Wenn die Dame nicht daheim ist, dann schau, daß du rauskriegst, wo sie ist, und was mit ihr los ist. Wenn du schlau bist, kriegst du nachher ein Buch von mir!"

Der Junge war eine Leseratte, er hatte Nissen schon ein paarmal um ein Buch gebeten, Nissen hatte ihm jedoch immer nur Jungengeschichten, die er selbst in seiner Jugend verschlungen hatte, gegeben, und er wußte, daß er darauf brannte, ein Buch zu lesen, das er selbst geschrieben hatte.

„Eins von Ihnen, Herr Nissen?" fragte der Junge und wurde rot vor Freude.

„Ja, eins von mir. Komm nur schnell wieder, ich warte auf dich!"

Der Junge schob den Brief in die Tasche und verschwand.

Daß ihn Annette ohne Nachricht ließ, ärgerte Nissen, und zugleich machte es ihn besorgt. Sie konnte es weder vergessen noch absichtlich unterlassen haben, sich zu entschuldigen. Ja, er glaubte zu wissen, daß sie gerade heute besonders gern und freudig gekommen wäre, und wie herrlich wäre es gewesen, mit ihr zu arbeiten! Umstände mußten sie verhindert haben, irgendwelche Umstände, die ihr nicht einmal die Möglichkeit ließen, sich zu entschuldigen. Was ihn dabei ärgerte, war der Gedanke, daß diese Umstände mit Stefan Lechner zusammenhängen konnten. Immer dieser Lechner! Was ging ihn dieser unreife Junge mit seiner Eifersucht und seiner Empfindlichkeit eigentlich an! Er besaß kein Recht, ihn immer wieder in der Arbeit zu stören. Der Groll auf Stefan wuchs in dem Maß, in dem sich die Sorge um Annette vermehrte.

Um 11 Uhr kam der Gärtnerjunge zurück. Die Dame habe heute morgen ein Telegramm bekommen und sei sofort abgereist. Wohin, das habe die Frau, bei der sie wohne, nicht gewußt. Er hielt den Brief ungeschickt zwischen seinen erdigen Fingern. Nissen preßte die Lippen zusammen und bekam einen finsteren Blick. Das Buch für den Jungen hätte er vergessen, wenn er ihn nicht durch sein geduldiges Warten daran erinnert hätte. Er reichte es ihm durchs Fenster.

Verreist? Von wem konnte sie ein Telegramm bekommen haben? Er wußte, daß sie außer einer alten Tante keine Verwandten besaß. Lechner war diese Nacht in seinem Haus gewesen, von ihm konnte das Telegramm nicht sein, mit ihm konnte die Geschichte also auch nicht zusammenhängen. Immerhin war das wenigstens eine Tatsache, an die man sich halten konnte, daß Annette verreist war. Wohin und warum, würde sich ja aufklären. Sicher würde sie ihm schreiben und sich entschuldigen. Sie würde wohl triftige Gründe haben, so zu handeln.

Nissen beschloß, die Sache auf sich beruhen zu lassen, und überlegte, ob er sich nicht einen freien Tag machen und irgendwohin ins Land hinausfahren sollte. Aber als er die Seiten seines Manuskripts durch die Finger laufen ließ und unversehens ins Lesen geriet, kamen ihm Gedanken, die er sogleich festhalten mußte. Er setzte sich an den Schreibtisch und bereitete das nächste Diktat vor.

Nach dem Mittagessen, das ihn aus der heißesten Arbeitsstimmung riß, war's mit dem Schaffen und Gestalten des noch Ungeschriebenen vorbei. Da er jedoch gewöhnt war, zäh bei der Arbeit zu bleiben, nahm er längst Geschriebenes vor und unterzog es von neuem seiner geschärften Kritik. Die Zeit verflog.

Kurz nach halb vier läutete das Telefon wieder. Als er den Hörer abhob, sagte eine sehr leise, sehr ferne, eine hilflose ersterbende Stimme: „Bitte kommen, nach Garmisch, Partnach-Hotel, ich kann nicht mehr ..."

„Ja", sagte Nissen, atemlos vor Schreck, „ja, ich komme."

Er horchte noch eine Weile, aber es kam nichts mehr als das leise Sausen im Apparat und das Klicken, das zeigte, daß die Verbindung unterbrochen war.

Es war kaum zu glauben, daß diese todkranke kraftlose Stimme von Annette kam, dem blühenden Mädchen, das gestern abend mit ihm unter der mondfarbenen Lampe gesessen und mit schweigender Bereitschaft seinen Worten gelauscht hatte. Aber es war kein Zweifel, dieser auch im tonlosen Flüstern unverkennbare Klang in der Stimme, das war Annette, niemand anders als sie.

Fünf Minuten später saß Andreas Nissen in seinem Wagen und raste davon. Alle Kraft seines Wesens sammelte sich in dem Willen, Garmisch zu erreichen, bevor es zu spät für seine Hilfe war.

(Fortsetzung folgt)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

AUS DER HEIMAT

Städtebünde am Oberrhein

Freie Reichsstädte im späten Mittelalter

Im Bereich des südwestdeutschen Oberrheingebietes verstanden es vor allem die Habsburger im Süden und die Wittelsbacher im Norden innerhalb der späteren badischen Grenzen die ehemaligen reichsunmittelbaren Städte der Stauferzeit unter ihre Botmäßigkeit zu bringen. Die an die Kurpfalz gekommenen Reichsstädte Mosbach, Heidelsheim, Neckargemünd und Sinsheim führten zwar nach wie vor den Reichsadler im Wappen, ließen sich auch verschiedentlich der Form nach ihre alten Privilegien durch die Kurfürsten bestätigen, in Wirklichkeit unterschied sich ihre Stellung aber kaum von dem Abhängigkeitsverhältnis der übrigen Städte des pfälzischen Territoriums. Man war im allgemeinen mit seinem Los zufrieden, und so bestand kein besonderer Anlaß, sich mit der Landesherrschaft zu überwerfen. Anders die Stadt Waibstadt, die bis weit in das 18. Jahrhundert hinein einen vergeblichen Kampf mit den Speyerer Bischöfen um Wiedererlangung ihrer Reichsstandschaft führte und sich selbst dadurch wirtschaftlich schädigte. In der Landvogtei Ortenau verband die drei Reichsstädte Offenburg, Gengenbach und Zell am Harmersbach das gemeinsame Schicksal, im 14. bis 16. Jahrhundert mehrfach verpfändet zu werden. Als sie schließlich Mitte des 16. Jahrhunderts von König Ferdinand I. wieder eingelöst wurden, gelang es diesem Dreibund seine — allerdings oft weitgehend beschränkte — Reichsstandschaft bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts zu bewahren.

Besonders stark aber war der Drang zur Selbständigkeit bei den südbadischen Städten ausgeprägt, begünstigt durch die benachbarten oberschwäbischen und die von jeher freiheitlich gesinnten schweizerischen Reichsstädte. So ist es auch nicht weiter verwunderlich, gerade sie an den süddeutschen Städtebünden öfters beteiligt zu finden, die im Gegensatz zur Hanse weniger wirtschaftlichen als politischen Zwecken dienten, wie Verteidigung der Reichsunmittelbarkeit gegen die landesfürstliche Gewalt und Sicherung des allgemeinen Landfriedens. Schon 1249 bei einem der ersten Bündnisse der oberdeutschen Städte vereinigten sich Breisach und Neuenburg a. Rh. mit Kolmar, Hagenau, Schlettstadt, Kaisersberg, Mühlhausen, Rheinfelden (heute: Schweiz), Schaffhausen, Zürich, Solothurn und Bern. Am großen Rheinischen Städtebund 1254—1257 beteiligten sich nach und nach fast alle bedeutenden oberrheinischen Städte, unter ihnen auch Freiburg, Breisach und Neuenburg a. Rh. Darüber hinaus bildeten sich Ende des 13. Jahrhunderts kleinere Vereinigungen von Städten, die dann meist auch geschlossen den größeren Bündnissen beitraten, so z. B. die beiden „Interessengruppen" Basel-Freiburg-Straßburg und Konstanz-Zürich-St. Gallen.

Den Höhepunkt der Zeit der südwestdeutschen Städtebünde aber bildete zweifellos das 14. Jahrhundert. Im Verlaufe dieses Jahrhunderts überzog ein ganzes Netz von engeren und weiteren Städtevereinigungen das alemannische Gebiet, bis das Scheitern des Schwäbischen Städtebundes gegen Ausgang des Jahrhunderts das Ende der oberrheinischen Städtebünde mit sich brachte. 1312 schlossen auf Geheiß Kaiser Heinrichs VII. die Städte Konstanz, Zürich, St. Gallen und Schaffhausen ein Bündnis, das den rechtlichen Austrag sämtlicher Streitigkeiten gewährleisten sollte. 1313 traten Überlingen und Lindau diesem Bunde bei. Nachdem sich vorübergehend die Bande dieser Städtevereinigung etwas gelockert hatten, verpflichteten sich 1325 Konstanz, Zürich, Überlingen und Lindau erneut gegenseitig auf etwa 2 Jahre. In erweiterter Form kam 1327 bis 1331 ein Bund der oberrheinischen Städte Straßburg, Freiburg, Basel, Konstanz, Zürich, Überlingen, Lindau, Bern und St. Gallen mit einer Vereinigung mittelrheinischer Städte (Mainz, Worms, Speyer) zustande. Weiterhin verbündeten sich 1331 22 schwäbische Reichsstädte, darunter Konstanz, Überlingen und Pfullendorf mit den Söhnen Ludwigs von Bayern. Der Bund wurde später in ein allgemeines Landfriedensabkommen umgewandelt, neben dem sich 1347 nochmals Konstanz, Zürich, St. Gallen und Schaffhausen besonders zusammenschlossen. Außerdem bestand 1341 bis 1346 ein Bündnis zwischen Freiburg, Rottweil und Villingen. Aus der Zeit vor dem Schwäbischen Städtebund wäre noch folgende Vereinigung zu nennen: 1356 ein Zusammenschluß zwischen Basel, Freiburg, Straßburg, Breisach und Neuenburg a. Rh.; 1362 ein erneuertes Übereinkommen zwischen Konstanz, Zürich, St. Gallen, Lindau, Ravensburg, Wangen und Buchhorn (Friedrichshafen); 1375 Erneuerung des Bundes von 1356, diesesmal unter Ausschluß von Straßburg. Der große Schwäbische Städtebund 1376 bis 1389 begann 1376 mit einer Allianz von 14 schwäbischen Städten, unter denen sich Konstanz und Überlingen befanden; er bestand seine Feuerprobe, als Graf Ulrich von Württemberg am 12. Mai 1377 bei Reutlingen von Truppen dieser Stadt geschlagen wurde. Der Bund, dem allmählich weitere Städte, u. a. im Jahre 1378 Pfullendorf, beitraten, erfuhr seine größte Ausdehnung, als 1381 eine Vereinigung von 11 rheinischen und elsässischen Städten (Mainz, Worms, Speyer, Straßburg, Hagenau, Weißenburg, Schlettstadt, Kolmar usw.) sich mit 32 der bedeutendsten schwäbischen Bundesmitgliedern zur Wahrung gemeinsamer Interessen zusammenfand und 1384 durch den Beitritt einzelner Fürsten und Ritter zu einer großen Einung erweitert wurde. Da man bei diesem umfassenden Bündnis sich selten zu einem einträchtlichen Vorgehen entschließen konnte, war man der militärischen Macht der benachbarten Landesfürsten nicht gewachsen. Graf Eberhard II. (der Greiner) von Württemberg schlug am 23. August 1388 die schwäbischen Städte bei Döffingen, und der Pfalzgraf Ruprecht (der spätere Kurfürst Ruprecht II.) am 6. November 1388 die rheinischen Städte bei Alzey. Damit hatte der Bund seine Bedeutung verloren, zumal ihm durch die Verkündigung des Egerer Landfriedens vom 5. Mai 1389 mit dem Verbot der Städtebünde auch die rechtliche Grundlage entzogen wurde.

Im 15. Jahrhundert waren es hauptsächlich nur noch die in der Nähe des Bodensees liegenden oberschwäbischen Reichsstädte, welche hin und wieder einen der „Seebünde" aufleben ließen. Der am 28. Juli 1487 zu Eßlingen gegründete Schwäbische Bund (veranlaßt von Kaiser Friedrich III., der einen ursprünglich von anderer Seite vorgetragenen Gedanken sich zu eigen machte) ist durch seine verschiedenartige Zusammensetzung (Landesfürsten, adlige und geistliche Stände, Städte) nicht mehr den eigentlichen Städtebünden zuzurechnen. Er zählte unter den angeschlossenen schwäbischen Reichsstädten auch Überlingen und Pfullendorf zu seinen Mitgliedern. Diese Vereinigung verfügte zwar zeitweilig über eine ansehnliche Truppenmacht (Beteiligung am Schwabenkrieg 1499 und am Bauernkrieg 1525) und erwies sich von längerem Bestand als die vorausgegangenen Städtebünde, scheiterte aber schließlich 1533 vorwiegend an den mit der Reformation hervorgerufenen religiösen Gegensätzen.

Als Herzog Friedrich IV. von Österreich (gest. 1439) dem vom Konstanzer Konzil abgesetzten Papst Johann XXIII. zur Flucht verhalf und dafür mit der Reichsacht belegt wurde, bestand einige Zeit die Gefahr, daß die zu Vorderösterreich gehörigen ehemaligen Reichsstädte sich von der habsburgischen Landesherrschaft befreien würden. Doch Friedrich und König Sigismund versöhnten sich wieder und so konnte der Herzog, wenn auch unter Preisgabe verschiedener schweizerischer Besitzungen, seine Länder zurückerhalten. Seit dem 15. Jahrhundert begannen im Breisgau die Landstände zunehmenden Einfluß auf die Landesverwaltung (Steuerbewilligung usw.) zu gewinnen. Zu den Vertretern des Adels und der Geistlichkeit kamen wie Freiburg, Breisach, Neuenburg a. Rh., als 3. Stand die vorderösterreichischen Städte Villingen, Kenzingen, Endingen, Waldkirch, Burkheim, Säckingen, Waldshut, Bräunlingen und verschiedene Kameralherrschaften hinzu. Diese landständische Verfassung blieb — wenn auch in beschränkter Form — bis zum Jahre 1796 in Kraft.

Im Kurfürstentum Mainz erteilte Erzbischof Heinrich III. 1346 Bucheu, Walldürn, (Tauber-)Bischofsheim und Külsheim neben den heute bayrischen bezw. hessischen Städten Aschaffenburg, Amorbach, Miltenberg, Dieburg und Seligenstadt in einem Freiheitsbrief die gleiche Ungeldordnung. Dies war der Anlaß zur Bildung des sogenannten kurmainzischen Neunstädtebundes, der 1378 erstmals als Korporation auftrat und Ende des 15. Jahrhunderts landständischen Charakter gewann. Als dieser Bund während des Bauernkrieges in der sogenannten Amorbacher Erklärung vom 5. Mai 1525 für die Bauern Partei ergriff, kam er durch den siegreichen Schwäbischen Bund und die kurmainzische Landesherrschaft zur Auflösung. Die beteiligten Städte erhielten von Erzbischof Albrecht 1527/28 neue und ihre früheren Rechte stark beschränkende Stadtordnungen.

Dr. Engelbert Strobel

Jetzt wird Holz gehackt

Geschichten und Gedanken über eine fröhliche Herbstarbeit

Holzspalten! Konnte es für die Buben eine schönere Beschäftigung geben? Sie war so recht nach ihrem Herzen. Zwar sehen es die Alten nicht gern, wenn sie, die halben Kinder, schon mit dem blanken Beil hantierten, aber sie ließen sie gewähren. Die allzu dicken Klötze schlugen sie ihnen wohl selber in kleinere Stücke. Die Buben freilich wollten auch ihre Kraft zeigen. Da war es ein großes Gefühl für sie, wenn gleich beim ersten Schlag ein astloser Block in zwei Teilen vom Spaltblock sprang. Der schönste Teil der Arbeit aber kam dann, wenn es galt, die feinen, glatten Platten in die endgültigen Stücke zu zerspalten. Die schnellten sich so lustig auf die Seite und lagen dann glänzend und hell am Boden. Wenn aber die Großen sich an solche Platten machten, dann ging es Schlag auf Schlag. Da hüpften die Stücklein eins übers andere, und es entstand ein tolles Gepurzel. Zuletzt kamen die astigen, knorrigen Klötze an die Reihe. Das erforderte schon die Kraft eines ganzen Mannes, diese Knorren zu zerspalten, und es geschah unter wildem Krachen und Knirschen. „Geh weg", hieß es dann, „geh weg, daß dir nichts an den Kopf fährt! Weißt du nit, wie es dem krummen Heiner gegangen ist, der beinah durch ein fliegendes Stück ums Leben kam!" Die alte Großmutter aber wußte in solchen Fällen noch etwas Besonderes zu erzählen: „Es ist einmal ein Waldgeist in einen Baum gefahren", fing sie an, „der steckte darin als ein Ast und kam mit der Holzfuhr auf den Hof. Beim Spalten schlug er dann dem Knecht das Beil aus der Hand, daß es ihm ins Bein fuhr und ihn erbärmlich verletzte."

Man mußte sich also bei diesem Geschäft in acht nehmen, wenn solche Gesellen ihre Hand im Spiel hatten. Trotzdem blieb das Holzhacken eine der schönsten Arbeiten und das Holz selber war lieb und wert und hatte seinen besonderen Platz im Herzen der Leute. War es doch mit angenehmen und lebenswichtigen Dingen verknüpft, mit der täglichen Nahrung, die man auf dem Feuer bereitete, mit der warmen Stube, die einem im Winter das Leben schön machte. Nach allgemeiner Ansicht galt es als ein gutes Zeichen für einen Hausstand, noch trockenes altes Holz zu haben, wenn das neue eingefahren wurde. Das Holz durfte so wenig ausgehen wie das Brot. So konnte man das Wort einer alten Frau verstehen, die, als sie im Sterben lag, gesagt haben soll: „Wenn ich nur so lang leb, bis wir das Gabholz haben!" Sie meinte damit das Holz, das die Gemeinde alljährlich ihren Bürgern um den Holzmacherlohn zukommen ließ, und sie dachte wohl, man könne ruhiger sterben, wenn das Holz, das den auf ihre Person lautende Bürgernutzen darstellte, nun wieder für ein Jahr im Hause war.

Die Leute hätten noch viel erzählen können von solchen Dingen, wenn sie die Geschichte des Waldes gekannt hätten, der dort hinten über den Bergen rauschte. Aber davon wußten sie wenig und das wenige war unklar und verschwommen. Man nannte einen Teil des Waldes den „Abtswald", Das erinnerte an jene geistlichen Herren, die einmal vor vielen Jahren große Macht in der Gegend ausgeübt hatten. Damals war viel Streit um Wald und Holz gewesen, munkelte man. Mord und Totschlag habe es darum gegeben. Aber Genaues wußte eigentlich niemand. Nur so viel stand fest, daß jene Herren dabei eine Rolle gespielt hatten. In der Vorstellung der Leute mußten sie auch dafür büßen. Sie waren dazu verdammt, in den Nächten, den feurigen Kopf unterm Arm, durch die Gegend zu wandern oder unerlöst an Eckwegen zu sitzen. Doch lachten die Jungen, wenn die Alten ihnen solches erzählten und meinten, das seien wohl Märchen und alberne Geschichte. Der Wald aber an den Bergen rauschte dazu sein altes, unvergängliches Lied.

O. Kohler

Wieder „Badische Heimat"

Am 22. Oktober fand in Freiburg im Kaufhaus am Münsterplatz die Neugründung des Vereins „Badische Heimat" statt. Der Verein hatte sich in den Jahren vor dem Kriege, besonders unter der Leitung von Professor Hermann Eris Busse, zu einem der bedeutendsten und angesehensten in der ganzen deutschen Heimat entwickelt. Es ist in diesem Zusammenhang reizvoll, sich an eine Geschichte des aus Ettlingen stammenden Heimatschriftstellers Wilhelm Fladt zu erinnern, die wir hier in gekürzter, etwas geänderter Form wiedergeben.

Wie Herr Rechtsanwalt Häberle in den Himmel kam

Die Seele des Herrn Rechtsanwalts Jonathan Häberle hatte sich von seinem Leib getrennt und wandelte nun nachdenklich auf dem Steilpfad zwischen Erde und Himmel bis vor das Tor der ewigen Seligkeit. Weil dem Herrn Rechtsanwalt aber die Luft im Jenseits vorerst noch nicht so recht bekam, klopfte er etwas zaghaft an. Nach einer geraumen Weile öffnete sich hoch oben das Schiebefenster neben dem Tor, und der wachhabende Oberengel frug im üblichen Beamtenton, etwas von oben herab:

„Was wolle Se?" Aber er frug es auf gut Badisch. Das gab dem Gefragten seine juristische Keckheit wieder. „Mißbrauchsberechtigt! — Paragraph 1836 Reichsversicherungsordnung", plädiert er, denn er war noch ein wenig in den irdischen Gewohnheiten befangen und noch nicht in die Bräuche der Seligkeit eingelebt.

Der Engel überbrachte diesen Bescheid dem heiligen Petrus, der in der Torstube hinter seinem Diplomatenschreibtisch saß. Der wälzte darauf ein dickes Gesetzbuch, aber dann schüttelte er den Kopf: „Was isch denn dess for en Schwindelhuwer, wo uns en Pargraph 1836 ufbinne will? Gibts jo gar net."

Sprachs, trat selber unter den Bogen der Torstube, musterte den Ankömmling, daß dem beinahe das Herz in den Hosensack fiel, und erst nach einer geraumen Weile fauchte er ihn an:

„Sie — Sie — was sind sie denn eigentlich?"

„Dr. jur. Jonathan Häberle aus Karlsruhe, Rechtsanwalt", stotterte die arme Seele an der Himmelstür mit herzklopfiger Verbeugung. „Und sonst — hawe se Ausweisbabiere? Kennkart? Daufschein, Beichtzettel? Oder sowas?"

Dem seligen Doktor rutschte das Herz in den linken Lackschuh, er zog aufgeregt seine Brieftasche heraus und kramte darin, aber es dauerte lange, bis er etwas fand, was einem Ausweis ähnlich sah. Schließlich reichte er dem heiligen Petrus eine Beitragsquittung vom Automobilklub. Aber, „Pfui Deifel", sagte dazu ärgerlich Sankt Petrus und ließ das Papier im Himmelstagswind flattern, „dess stinkt jo nach Benzin", und sorgfältig wischte er seine Hand am Schlafrock ab.

„Sowas nemme mir nett", setzte er bruttelig hinzu. „Aber he, — was isch denn dess?" Und aus dem Papierkram zog er eine Einladungskarte heraus, auf der ein großer Weinfleck war. Da hellte sich die Miene des Gestrengen mehr und mehr auf, — und er roch schon zum dritten Mal an dem Weinklex.

„E' gute Sort", schmunzelte er, Jahrgang?"

„1911, Hochwürden — Exzellenz", stotterte der selige Rechtsanwalt. „So, so", kopfnickte der himmlische Inquisitor, drehte aufmerksam das Blatt auf die andere Seite und begann zu lesen. Las von Freiburger Alemannenwoche, von Trachtentanz und Seehasenmaler, von den Alemannendichtern und Oberrheinmusikanten und im Eck auch die Bleistiftbemerkung: „Den besten Wein kriegt man im — — ". Doch das andere war vom Weinklex von der vorherigen Seite völlig weggewischt.

„Dess — muß — jo — e lustige Gesellschaft gwese sei!" betonte ganz langsam der heilige Petrus und las derweil schon eifrig weiter. „Heimatblätter, zwei Zeitschriften, Eckhartjahrbuch, Farbenlichtdrucke, Heimatfeste." Las und las immer eifriger. „Wisse se, das ist der Verein „Badische Heimat", warf der selige Rechtsanwalt beobachtend dazwischen, „Sie hawe au e Sonderheft üwer de badische Weinbau rausgewe!"

„So, so", horchte Sankt Peter auf, „Do mußt du mir mehr devo verzehle!". Sprachs, hackte unter und ehe der Rechtsanwalt sich recht versehen hatte, standen sie Arm in Arm in der Himmelsstube drin.

So ist der Rechtsanwalt Häberle in den Himmel gekommen, obwohl das sonst bei Rechtsanwälten nicht immer so einfach ist. Die Satzungen der „Badischen Heimat" und ein badischer Weinfleck haben ihm dazu verholfen. „Ihr aber, die Ihr auch einmal in den Himmel kommen wollt, merkt Euch das: Eine Mitgliedskarte der „Badischen Heimat" wirds ja auch wohl tun, — aber vergeßt den Weinflecken nicht, — einen echten Badischen.

MEB.

Im Krug zum grünen Kranze . . .

Es kann auch anders zubenannt sein, das Wirtshaus, in das wir durstig einzukehren nun wieder auf unseren Wanderwegen eingeladen werden. Liegt es nur kühl und Labung winkend am Wege, ist es uns einerlei, ob ein Schwan, ein Adler oder ein Ochse mehr oder weniger sinnreich über dem Eingang baumelt. Aber das versteht eigentlich nur der richtige Wandersmann, der am Ende seiner Fahrt das Bedürfnis hat, die wohltuende Anstrengung des Tages beim schäumenden Glase noch einmal besinnlich zu durchkosten. Nun er am Ziele angelangt ist, darf er auch eines moralischen Sieges sich freuen, der für ihn darin liegt, daß er den Lockungen so manchen schattigen Wirtshausgartens unterwegs erfolgreich widerstand und sich erst am Ende der Wanderung an die materielle Hälfte — oder wie hoch er sie immer einschätzt — seiner Existenz erinnern ließ.

In diesem idealen Falle wären die Wirtshäuser, die uns vergeblich winken, vergleichbar den Stationen eines Kreuzwegs, einer an Strapazen und Schweißtropfen reichen Wanderfahrt. Nur eben mit dem Unterschied, daß wir selber der Versuchung widerstehen, Station zu machen. Wenn uns bloß das Gefühl nicht verläßt, wir müßten einst elendiglich umkommen vor Hunger und Durst und Mattigkeit. Am Ende sind nur die wenigstens von uns geeichte Hochgebirgskraxler oder vom Rekordfimmel besessene Propheten des stoffüberwindenden Geistes. Ich für meine Person vermag mich schon am Anblick eines Gasthauses zu freuen, nicht unähnlich einer Blume, die am Wege blüht: sie nicht zu pflücken, ist mein ureigenstes Verdienst.

Aber am Ziele unserer Fahrt: Welche Wonn, dem Gefühl des darbenden Magens, der ausgetrockneten Kehle sich wollüstig hingeben zu können! Und zu wissen, es warten die dienstbaren Geister nur darauf, die grabentiefe Leere in deinem Innern mit Eß- und Trinkbarem wieder aufzufüllen. Aber so gewiß wir nicht geschniegelt und gebügelt, sondern in erster Linie praktisch und zweckmäßig ausgerüstet uns unter Gottes freiem Himmel bewegen, so werden wir jetzt auch einem kräftigen Imbiß vor jedem noch so raffinierten Gaumenkitzel den Vorzug geben. Ein derbes Stück Wurst vielleicht mit einem ordentlichen Ranken Bauernbrot, dazu ein Glas Bier, dessen Herkunft nicht gerade München zu sein braucht — schon dies genügt vollauf, um dir alle Herrlichkeiten einer einstmals oder bereits wieder reichbeschickten Tafel zu ersetzen.

Mit anderen Gästen, welche die gleiche Absicht hierher geführt hat, bist du rasch in kameradschaftliche Beziehung getreten, so wortlos sie auch sich anlassen mag: das gemeinsame Erlebnis — schafft nicht die Natur das größte? — schlägt unverzüglich Brücken von Mensch zu Mensch. Da braucht jemand nur ein Lied vom Wandern und Lieben anzustimmen, und schon hat auch dich die vertraute Weise in ihrem Rhythmus fortgetragen.

Das Züglein, das letzte dieses Tages, keucht pfeifend und schnaufend heran. Nun aber heißt es endgültig Abschied nehmen. Abschied von der gastlichen Stätte, Abschied von einem herrlichen Wandertag, der dir unvermutet im „Krug zum grünen Kranze", oder wie immer er heißen mag, nach bewährter Art und Sitte zu Ende ging.

H.A.B.

Radfahrer, bitte nicht nebeneinander, sondern hintereinander fahren!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Südwestdeutsche Nachrichten

Baden wird nicht benachteiligt

Karlsruhe (TP). Finanzminister Dr. Edmund Kaufmann wandte sich als Präsident des Landesbezirks Baden gegen die Behauptung, Nordbaden würde von Nordwürttemberg unterdrückt. Die nordbadischen Beamten wüßten durchaus die Interessen ihres Landes zu wahren, im übrigen sei man überall sehr darauf bedacht, keinen Landesbezirk zu benachteiligen. Behauptungen, die das Gegenteil aussprächen, seien unwahr und nur Propagandalügen gegen den Südweststaat. Im übrigen stellte Dr. Kaufmann fest, daß der Haushaltsüberschuß Nordwürttembergs von 50 Millionen DM dazu verwandt werden müßte, das Defizit des badischen Landesteiles zu decken.

•

Schädlingsbekämpfung im Obstbau

auf einer Tagung in Heidelberg besprochen.

In einer Besprechung der Leiter der württembergisch-badischen Pflanzenschutzämter mit den Obstbauinspektoren der Landkreise, den Bezirksvorständen der Obstbauvereine und des Kleingärtner- und Siedlerverbandes Nordbaden wurde die neue Großaktion gegen die San-José-Schildlaus behandelt. Spritzmittel und Geräte werden in Nordbaden vom Staat gestellt, nur die Arbeitskosten sind von den Gemeinden zu tragen.

Vorsicht mit Leuchtgas

Neckarau (TP). Hier fand eine Tochter ihren 80jährigen Vater tot in seinem Bett. Er war durch ausströmendes Leuchtgas vergiftet. Nach Lage der Dinge vermutet man, daß sich der alte Mann vor dem Schlafengehen noch eine kurze Mahlzeit auf dem Gaskocher zubereitet hat und dabei den Gashahn nicht völlig zudrehte. Vielleicht ist er auch beim Entkleiden mit dem Hahn in ungeschickte Berührung gekommen.

Kaffee als Reisegepäck

Mannheim (TP). Gerade in dem Augenblick, als eine jüngere Frau am hiesigen Hauptbahnhof 3 Gepäckstücke mit 86 Kilo Rohkaffee einem ihrer Kunden übergeben wollte, schaltete sich die Kripo ein. Kaffee und das im Besitz des Abnehmers befindliche Geld in Höhe von DM 1320.— wurden sichergestellt. Der Handel mit Kaffee scheint immer noch zu florieren, denn vor 8 Tagen hatte man erst in einem hiesigen Geschäft 90 Kilo abgesetzt, die aus München abgeholt wurden.

Jugend auf falschen Wegen

Mannheim (TP). Die sich in letzter Zeit häufenden Einbruchsdiebstähle in Verkaufshäuschen zählen meist unter „unbekannte Täter". Nun stieß man auf eine Gruppe von vier Jungens im Alter von 8, 13, 14 und 16 Jahren, die eine Reihe der Verkaufshäuschen ausraubten. Drei derartige Fälle konnten ihnen nachgewiesen werden.

Jagd wieder in deutschen Händen

Neustadt a. d. Haardt (TP). Mit dem Inkrafttreten des Landesjagdgesetzes für Rheinland-Pfalz vom 6. August wird es deutschen Jägern, die nach dem Gesetz jagdausübungsberechtigt sind, wieder ermöglicht, dem edlen Waidwerk nachzugehen. Einzelne Jagdbezirke, die in Kürze namhaft gemacht werden sollen, hat sich die Besatzungsmacht vorbehalten. Die nicht beanspruchten Jagdbezirke werden freigegeben. Beschränkungen bestehen lediglich noch hinsichtlich der Beschaffung und des Besitzes von Jagdwaffen und Munition.

Landwirtschaftsministerium baut Kontrollapparat ab

Freiburg (TP). Das badische Landwirtschaftsministerium hat seine Abteilung „Ernährungserfassung und Kontrolle" aufgelöst, da sich ihre Aufgaben erübrigen. Gegen die von den Demokraten im Landtag beantragte völlige Aufteilung des Landwirtschaftsministeriums auf andere Ministerien wendet sich der Landwirtschaftliche Hauptverband als Vertretung der badischen Landwirtschaft, indem er darauf hinweist, daß dieses Ministerium große Sonderaufgaben hat, deren Bedeutung sich vergrößern je näher der Ablauf des Marshallplans rückt.

Für die deutsch-englische Annäherung

Freiburg (TP). Als erstes „British Information Center" der französischen Zone wurde unter dem Namen „Die Brücke" ein Klubhaus eröffnet, das ähnlich wie das „Institut Français", ein Mittelpunkt der Annäherung sein soll, indem es der Bevölkerung die Möglichkeit gibt, das englische Geistesleben kennen zu lernen.

Arbeitsgemeinschaft Schwarzwälder Volksleben

Freiburg (TP). Das Winterprogramm der „Arbeitsgemeinschaft Schwarzwälder Volksleben" weist eine Reihe von Dorf- und Heimatabenden auf, die unter Mitwirkung der Badischen Landesstelle für Volkskunde (Leiter Prof. Dr. Künzig) gestaltet werden.

Insgesamt 140 Gebäude in Kehl frei

Kehl (TP). Nach einer Mitteilung des Bürgermeisteramtes Kehl umfaßte die dritte Freigabe eines kleinen Teiles der Stadt Kehl weitere 22 Gebäude mit 40 Wohnungen, ferner die Christuskirche, das Pfarrhaus und das alte Schulhaus. Praktisch ist die Freigabe noch nicht wirksam geworden, so daß die freigegebenen Gebäude voraussichtlich erst Ende dieser Woche bezogen werden können. Insgesamt wurden bisher 140 Gebäude für etwa 700 ehemalige Einwohner Kehls freigegeben. Die Stadt hatte früher 12 000 Einwohner.

Trotz Frostes ein guter Tropfen

Tauberbischofsheim (SWK). Die Weinlese im Taubertal wurde inzwischen beendet. In diesem Jahr hat der Frost den Weinstöcken im Taubertal ziemlich stark zugesetzt. Entgegen allen Erwartungen ist jedoch der süße Saft sehr hochgradig und verspricht ein guter Tropfen zu werden.

Bald bis Bruchsal elektrisch

Stuttgart (hpd). Wie Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier bekannt gab, ist die Elektrifizierung der Bahnstrecke über Ludwigsburg hinaus bis Bietigheim gesichert und auch die Ausdehnung über Mühlacker nach Bruchsal in greifbare Nähe gerückt.

„Fall Mühlbayer" unter Anklage

Stuttgart (hpd). Gegen den 37 Jahre alten Stuttgarter Architekten Karl Mühlbayer hat die Staatsanwaltschaft nunmehr wegen zwölf Verbrechen des Rückfallbetrugs und sieben Vergehen der Untreue Anklage erhoben. Mühlbayer ist bereits empfindlich vorbestraft. In den letzten zwei Jahren hat Mühlbayer von Interessenten gegebene Baukostenzuschüsse für sich selbst verbraucht. Einen ausgewanderten Rechtsanwalt, von dem er den Auftrag des Wiederaufbaues einer Hausruine erhalten hatte, betrog er um insgesamt

Aus der Stadt Ettlingen

Martini-Kirchweih

Ettlingens älteste Kirche ist dem heiligen Martin gewidmet, der als Bischof der französischen Stadt Tours im 4. Jahrhundert n. Chr. lebte; er wurde der Nationalheilige des Frankenreichs, aus dem erst später Deutschland und Frankreich hervorgingen. Da sein Fest am 11. 11. auf einen Werktag fällt, findet die Martini-Kirchweih diesmal am Sonntag, den 6. November statt. Wenn es in diesem Jahr noch nicht zu einer Martinsgans reicht, so werden doch wenigstens die Jüngeren ein Tänzchen wagen und Erntebräuche aus frühester Zeit wieder aufleben lassen. Dabei sei aber nicht vergessen, was gerade für unsern Ettlinger Albgau der heilige Martin als Symbol christlich-europäischer Einheit bedeutet.

•

Die öffentliche Gemeinderatssitzung

am 9. November, abends 19 Uhr hat folgende Tagesordnung:

1. Erstellung des Bauabschnitts II der Wasserleitung.
2. Beschlußfassung nach § 23 des Aufbaugesetzes.
3. Ortsplanmäßige Herstellung des Dörnigweges, Alexiusweges und der Hans-Sachs-Straße, hier, Beizug der Angrenzer zu den Kosten.
4. Finanzlage der Spitalkasse.
5. Öffentliche Straßenbeleuchtung.

•

Uhrmacherprüfung bestanden

Mit der Note „gut" und „sehr gut" bestand der Lehrling Günter Hagel in Fa. Rudolf Hagel die Uhrmacher-Gehilfenprüfung vor der Bezirkshandwerkskammer in Karlsruhe. Seine freiwillige Schwierigkeitsaufgabe außerhalb der Pflichtarbeit bestand im Fertigbau einer Junghans-Taschenuhr aus Rohteilen, wie dies die diesjährigen Meisterkandidaten anfertigen mußten. Die Arbeit ist im Schaufenster der Firma ausgestellt.

•

Zweite Erdbeerernte

Während anderwärts die Trauben zweimal ausgereift sind und zum dritten Mal blühen, teilt ein Ettlinger Gartenbesitzer der EZ mit, daß er am 4. Nov. große schöne Erdbeeren ernten konnte. Durch diese Leistungen der Natur wird uns erst bewußt, welch herrliches Paradiesgärtlein unsere Oberrheinebene ist.

•

Gastspiel des Staatstheaters in Ettlingen

Das Bad. Staatstheater führt am 15. Nov. in Ettlingen ein einmaliges Gastspiel mit der Oper „La Boheme" von Giacomo Puccini durch. Dieses Werk ist wohl die beliebteste Schöpfung des bekannten italienischen Opernkomponisten. Der Reichtum an herrlichen Melodien, mit denen Puccini die rührende Liebesgeschichte umkleidet, die szenische Bewegtheit und Lebendigkeit auf dem Pariser Weihnachtsmarkt oder der Tod der kranken Mimi in der Dachstube armer Künstler haben immer eine eindrucksvolle Wirkung auf den Zuschauer ausgeübt. Die Regie der Aufführung hat Staatsintendant H. W. Wolff, die musikalische Leitung Generalmusikdirektor Otto Matzarath. Die ersten Solokräfte der Bad. Staatsoper singen. Außerdem wirken mit: Der Chor des Bad. Staatstheaters und die Bad. Staatskapelle. Sichern Sie sich Karten im Vorverkauf im Zigarrenhaus Ziegler-Stöhrer, Ettlingen, Kronenstr. 3, Tel. 123.

•

Drei Vergleiche beim Friedensgericht

Von 5 Fällen konnten 3 als Vergleiche abgeschlossen werden, während in 2 Fällen kein Vergleich zustandekam. Meist handelte es sich wieder um Beleidigungen, in einem Fall aus der Feindschaft zwischen Hunden entstanden, die sich dann auf die Menschen übertrug. In einer Darlehenssache erfolgte der Vergleich auf Widerruf bis 15. 11. (hoffen wir, daß kein Gebrauch davon gemacht wird). Nächste Friedesgerichts-Sitzung am 17. November.

•

Geburtstag. Frau Amanda Link, Schöllbronner Str. 6, feiert am Sonntag, den 6. November, ihren 68. Geburtstag. Wir gratulieren!

Schwerhörige

Schwerhörigen, denen nach Ansicht ihres Arztes trotz ärztlicher Behandlung zu einem besseren Hören nicht verholfen werden kann, bietet sich, wie ein Inserat der Firma J. Mellert, Konstanz in der heutigen Ausgabe zeigt, eine günstige Gelegenheit, außer den altbewährten auch die neuesten Knochen- und Ohreinsteck-Hörgeräte auszuprobieren. Diese einmalige Gelegenheit, Hörinstrumente unverbindlich ausprobieren zu können, sollten sich alle am Gehörwesen Interessierten zunutze machen.

Die Tradition der Ettlinger Selbstverwaltung

Zur Eintracht, zu herzinnigem Vereine
Versammle sie, die liebende Gemeine

Diese Worte aus Schillers „Lied von der Glocke" stehen auf einem der Wandbilder in der 1906 gegründeten Schillerschule. Der Dichter hat damit die Kräfte gekennzeichnet, die für ein gedeihliches Gemeindeleben notwendig sind: von Herzen kommende Eintracht und Liebe. Dieser Geist kann sich aber immer nur dann entwickeln, wenn persönliche Freiheit und Menschenwürde auch durch die in Tradition und Verfassung verankerte Gemeindefreiheit gesichert sind.

Freiheit und Gemeinschaft

Wenn heute endlich wieder angestrebt wird, möglichst die ganze Gemeinde an der Selbstverwaltung zu beteiligen, so müssen die Bestimmungen der Verfassung und Gemeindeordnung durch möglichst genaue Kenntnis der geschichtlichen Überlieferung belebt werden. Das ist deshalb besonders nötig, weil durch das Mißlingen der Revolution von 1848 die vielhundertjährige Freiheitstradition verschüttet wurde. Damals mißlangen eben nicht nur einige augenblickliche Befreiungsversuche des in Dynastien zersplitterten Volkes, sondern damals gingen auch die Reste mancher bewährten Gebräuche unter.

Staatsaufsicht und Selbstverwaltung

Die gleichberechtigte Landverteilung in der um 300 n. Chr. geschaffenen alemannischen und später fränkischen Markgenossenschaft ist die Grundlage der Selbstverwaltung. Wenn dann im Frankenreich vor allem unter Karl dem Großen durch die Staatsaufsicht Herrschaftsformen entwickelt wurden, welche die örtlichen Freiheiten zwangsläufig beschränkten, so erhöhten sich dadurch andererseits Schutz und Sicherheit. Ettlingen, das schon früh einen kaiserlichen Oberhof oder Fiskalhof hatte, aus dem sich später das landesherrschaftliche Schloß entwickelte, wurde zum Ausgleich für diese Beschränkung der Freiheit und Gleichheit seiner Bewohner etwa im Jahr 936 durch die Verleihung des Marktrechts unter kaiserlichen Schutz genommen. Im Lauf des Mittelalters sind dann noch manche Beschränkungen erfolgt, weil durch die wachsende Fülle der staatlichen und kulturellen Aufgaben im ständisch gegliederten mittelalterlichen Reich eine Vielzahl von weltlichen und geistlichen Obrigkeiten entstand. Aber um so mehr wurden von der Gemeinde die verbrieften Freiheiten gehütet und verteidigt. Dem herrschaftlichen Vogt, der im Schloß seinen Sitz hatte, standen der Schultheiß und die Geschworenen gegenüber. Seit dem 14. Jahrhundert setzte sich die Gemeindeverwaltung aus „Schultheiß, Gericht und Rat" zusammen, die in allen wichtigen Fällen gemeinsam unterzeichneten. Bei besonderen Anlässen wurden sogar die Worte „und gemeine Stadt" hinzugefügt. Damit wurde zum Ausdruck gebracht, daß die gesamte Bürgerschaft sich versammelt und den Beschluß gefaßt hat. Für die Selbstverwaltung ist es ferner bedeutsam, daß Ettlingen schon sehr frühe in den Bruderschaften und Zünften ethisch-religiös gebundene Berufsgemeinschaften hatte.

Ettlingen teilte auch darin das allgemeine deutsche Schicksal, daß die für das Wachsen der Gemeinde so unentbehrlichen Freiheiten immer bedenklicher eingeschränkt wurden. Die Markgrafen von Baden verhängten vermutlich als Strafe für das energische Verhalten Ettlingens gegen die Waldansprüche des Klosters Frauenalb die Leibeigenschaft über die gesamte Einwohnerschaft. Viele hundert Jahre lang rangen die Ettlinger um die Aufhebung dieses Unrechts. So beschloß die auf dem Rathaus versammelte Bürgerschaft 1708, die übliche Huldigung für die Landesherrschaft zu verweigern, falls die Leibeigenschaft nicht aufgehoben werde. Mehrmals, so 1716, wurde diese Forderung wiederholt. Erst in der Aufklärungszeit wurde diese Forderung von dem nüchtern denkenden Markgraf Karl Friedrich 1780 erfüllt.

Viele über das Maß hinausgehenden Freiheitsbeschränkungen lasteten auf der Einwohnerschaft, aber sie ließ sich nicht von ihrem Freiheitsstreben abbringen. Nachdem 1727 der Bürgermeister durch die Landesherrschaft eingesetzt, also nicht durch die Bürgerschaft gewählt worden war, verlangte der Ettlinger Magistrat 1745 eine Änderung des Wahlverfahrens. Am 3. Februar 1748 wurde das Recht der Selbstverwaltung wenigstens in diesem Punkt wieder hergestellt und seither der Bürgermeister stets von der Gemeinde gewählt.

Leistungen für die Gemeinde

Seit der Zeit der Markgenossenschaft wurden die für persönliche Freiheit und Gleichheit notwendigen Rechte durch die von der Gemeinschaft festgelegten Pflichten gesichert. Also nicht nur gegenüber dem Staat, sondern auch gegenüber der von allen mitverwalteten Gemeinde hat der freie Bürger Verpflichtungen. Nur so konnte ja der gesamte Besitz brauchbar erhalten werden.

•

Diesen Abschnitt haben wir der Schrift „Ettlinger Freiheitsstreben" entnommen, die 1948 mit einem Vorwort von Bürgermeister H. Rimmelspacher vom Leiter des Albgau-Museums, F. A. Bran, verfaßt worden ist und jetzt anläßlich der Eröffnung der ersten süddeutschen Selbstverwaltungsschule im Rathaus erneut Beachtung verdient.

Die Meinung des Lesers

Warum Hoover-Schlangen?

Obwohl ziemlich starke Kälte herrscht, müssen unsere Kinder (auch die kleinen von 6 Jahren an) bei der täglichen Hoover-Speisung Schlange stehen. Dabei werden sie von dieser und jener Aufsicht ins Freie gewiesen. Die Ration (anscheinend geringer als in anderen Orten) reicht kaum aus, um den durch das Warten in der Kälte entstandenen Kalorienverlust zu ersetzen. Wir Eltern bitten deshalb nochmals dringend darum, daß Essenträger (wie in anderen Städten) angeschafft und von der Küche durch Schüler in die einzelnen Schulhäuser gebracht werden. Der jetzige Zustand ist unhaltbar und mit dem guten Ruf von Ettlingen nicht mehr zu vereinbaren.

Eine Mutter.

Ein gefährlicher Schädling

Seit einiger Zeit tritt der schwarze Triebrüssler in den alten Rübsenanbaugebieten unseres Landes immer stärker auf und von dort droht dieser, sich auch in die Rapsanbaugebiete auszubreiten. Da der Käfer nur 2—3 mm groß und sehr scheu ist, zudem Fraßbeschädigungen kaum angerichtet werden, bleibt der Befall im Herbst in der Regel vollständig unbeachtet. Die Larven leben während des Winters bis gegen Ende des Frühjahrs in den befallenen Pflanzen und der angerichtete Schaden wird mit zunehmender Fraßzeit immer größer. Manchmal kommt es vor, daß von ganzen Feldern bis zum Frühjahr nicht mehr eine Pflanze erhalten bleibt. Der Bauer nimmt dann irrtümlicherweise an, daß die Pflanzen „ausgewintert" seien.

Es kommt jedoch auch vor, daß die befallenen Pflanzen im Frühjahr noch austreiben, aber man sieht, daß das Wachstum nicht mehr recht vorankommen will und daß einzelne Pflanzen von einem Tag zum andern absterben. Zieht man eine solche Pflanze heraus, dann findet man, daß die Wurzel zurückbleibt. An der Übergangsstelle von der Wurzel zum oberirdischen Pflanzenteil finden sich die Larven oft in großer Zahl dicht beieinander. Wo in den letzten Jahren die Winterölfrüchte schlecht gedroschen haben, liegt die Vermutung nahe, daß der schwarze Triebrüssler hierfür die Ursache ist.

Die Bekämpfung macht in der Praxis keine Schwierigkeiten. Eine einmalige Spritzung der Felder in der Zeit von etwa Mitte bis Ende Oktober mit Nexon 1%ig tötet nicht nur die Käfer, sondern auch die bereits in den Pflanzen abgelegten Eier und jungen Larven sicher ab. Man benötigt mindestens 10 Liter Spritzflüssigkeit je ar. Gespritzt wird, wenn die Pflanzen vollkommen trocken sind und wenn nicht unmittelbar Regen zu erwarten ist. Andere Spritz- und Stäubemittel haben nach den bis jetzt vorliegenden Erfahrungen keine ausreichende Wirkung gegen die Eier und Larven innerhalb der Pflanzen.

Auch andere Schädlinge, wie Kohl- und Rapserdflöhe, sowie die schwarze Raupe der Rübsenblattwespe, werden gleichzeitig durch eine solche Behandlung vernichtet. Wird eine Herbstbehandlung des schwarzen Triebrüsslers versäumt, so ist im Frühjahr keine Abhilfe mehr möglich. Auch Raps- und Rübsenfelder, die im Frühjahr der Grünfutterfütterung dienen sollen, sollten vorsorglich gespritzt werden.

Aus dem Albgau

Brief aus Schöllbronn

Schöllbronn. Am Montag abend verschied Frau Marie Eisele, nachdem sie am Vormittag bei der Arbeit von einem Schlaganfall betroffen wurde. Frau Eisele verlor ihren Mann, Gipser Emil Eisele, bereits vor dem letzten Kriege im Alter von 48 Jahren. Sie hatte eine kinderreiche Familie und somit eine schwere Aufgabe zu erfüllen. Einen Sohn verlor sie ebenfalls vor dem Kriege nach kurzer Krankheit; der Krieg selbst nahm ihr 2 Söhne, die auf den Kriegsschauplätzen ihr Leben für die Heimat opferten. Frau Eisele, die aus Langenalb stammt, genoß ihrer stetigen Leutseligkeit und opferwilligen Hilfsbereitschaft wegen stets ein gutes Ansehen, Liebe und Achtung. Am Donnerstag wurde sie unter großer Beteiligung der Einwohner und aus ihrem Heimatort erschienenen Trauergäste zur letzten Ruhe bestattet. Den hinterbliebenen Kindern wendet sich aufrichtige Teilnahme zu.

Die letzten Monate wurden in den umliegenden Ortschaften zu Bazarveranstaltungen verwendet. Die erzielten Einnahmen wurden zur Beseitigung von Kriegsschäden an den Kirchen und Anschaffung von Glocken verwendet, da der Krieg in rauher Weise die alten Geläute für seine Zwecke forderte. Auch hier soll ein Bazar gestartet werden. Vielen Zwecken sollen die Einnahmen dienen. So soll die bereits vor Jahresfrist in Angriff genommene Reparatur der zertrümmerten Kirchenfenster endlich beendet werden. Das Schieferdach der Kirche hat ebenfalls durch die Kriegseinwirkungen sehr gelitten. Eine Überholung ist dringend geboten, wenn nicht größerer Schaden entstehen soll. Auch die Orgel mit ihrer Bläseranlage ist defekt und bedarf einer Generalüberholung. Ob unter diesen Verhältnissen, zu denen noch andere Aufgaben treten, an die Anschaffung eines Geläutes gedacht werden kann, ist noch sehr fragwürdig. Schöllbronn besitzt von den ehemaligen 5 Glocken noch die zwei kleinsten. Sie sollen in Zukunft wieder mehr benützt werden als dies bisher der Fall war. — Die Reparaturen sollen mit Unterstützung des Bazars durchgeführt werden, da die Gemeinde z. Z. allein nicht in der Lage ist, diese durchzuführen. Doch wird sich die Gemeindeverwaltung die Aufgabe nicht entgehen lassen, das Kirchengebäude als Eigentum der Gemeinde, das von den Vorfahren mit großen Opfern erbaut und im Jahr 1880 eingeweiht wurde, in Ordnung und gutem Zustand zu erhalten.

Vergangene Woche fand hier die Eheschließung des vor einem Jahr aus russ. Gefangenschaft heimgekehrten Anton Maisch mit Frl. Karoline Günther statt.

Zufolge der im letzten Jahr stattgefundenen 10 Tage andauernden Volksmission findet dieses Jahr in der Zeit vom 6. bis 11. Dezember eine Nachmission durch die gleichen Patres statt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Kirchen-Anzeigen

Herz-Jesu-Kirche

Besond. Bemerkungen f. d. kommende Woche

1. Die Nachm.-Andachten sind auf Wunsch vieler Pfarrangehörigen vom kommenden Sonntag an über Winter um 2 Uhr. Daran schließen sich die kirchlichen Standesvorträge an. So ist am Sonntag nach der Corporis-Christi-Bruderschaft kirchl. Monatsversammlung für den Mütterverein. Das Thema lautet: „Des Kirchenjahres Widerschein soll unsres Hauses Räume weih'n."

2. In Rücksicht auf den Gemeinschaftsgottesdienst der Studenten am Mittwoch um ½8 Uhr ist die 2. hl. Messe am Mittwoch bereits um ¾7 Uhr.

3. Am Mittwoch abend wurde uns die Nachricht überbracht, daß aus der Herz-Jesu-Pfarrei unser Mitbruder Viktor Immer, Neuwiesenreben 1, im Februar des Jahres 1943 in Rußland gestorben ist. Wir nehmen an dem Todesleid der Familie aufrichtigen Anteil und halten das Seelenamt der Pfarrgemeinde für den verstorbenen Mitbruder am Montag morgen um ½7 Uhr. Den Rosenkranz beten wir am Montag nachmittag um 5 Uhr.

4. Beim Priesterrosenkranz, der regelmäßig am Priestersamstag nachmittag um 5 Uhr in der Muttergotteskapelle gebetet wird, werden wir künftig zur Erinnerung und zum Gedächtnis im Gebet an die Priester, die in der Herz-Jesu-Kirche ihr Erstlingsopfer gefeiert haben, die am Primiztag geweihte Priesterkerze anzünden. Es sind das folgende Priester: Pfarrer August Geisert, Pater Alfred Schuhmacher, Pater Josef Schindler, Kaplan Berthold Kreutz, Kaplan Willi Dahm, Kaplan Herbert Lindeckert und Kaplan Herbert Gabel. Die Namen werden demnächst eingraviert im Saal zum Vinzentiushaus der Theologe u.

5. Am Mittwoch nachmittag um 3 Uhr wird Minorist Albert Bissinger, der in ungefähr 14 Tagen in das Priesterseminar in St. Peter eintritt, einen hochinteressanten Film zeigen über das Thema: „Ein Gang durch das ewige Rom". Wir laden zu dieser Feierstunde die gesamte Frauenwelt herzlich ein. Auch Männer, die Zeit haben, sind herzlich willkommen.

6. Pfarrangehörige, die im hl. Jahre 1850 nach Rom Pilgern wollen, mögen sich am Mittwoch vormittag zwischen 8 und 10 Uhr im Pfarrbüro anmelden.

Bestellte hl. Messen für die Zeit v. 6.—12. Nov.

Sonntag ½10 Uhr M.G.A. für Maria Gleißle und Tochter Maria, Söhne Robert u. Josef und sonstige Angehörige.

Montag ½7 Uhr S.A. für Viktor Immer
8 Uhr hl. Messe für Josef und Theresia Demel und verst. Angeh.

Dienstag ½7 Uhr 1. L.O. für Viktor Immer
½8 Uhr hl. Messe für Hermann Keßler.

Donnerstag 7 Uhr 2. L.O. für Viktor Immer
8 Uhr hl. Messe für Aloisia Enenkel und verst. Angehörige, Josef Jordan u. Johann Olbert und verst. Angehörige.

Freitag ½8 Uhr hl. Messe für die Anliegen im Antonius-Opferstock
8 Uhr hl. Messe für Friedrich Blank und Frau Johanna, geb. Prinz, sowie vermißten Enkel.

Samstag ½7 Uhr hl. Messe für Rudolf Reiter.

St. Martins-Kirche

Sonntag, 6. November, 22. So. nach Pfingsten

6 Uhr hl. Beicht; ½7 Uhr hl. Kommunion
7 Uhr Kommuniongottesdienst für die Frauen mit Ansprache
8 Uhr hl. Kommunion im Chörle
9 Uhr Predigt und deutsche Singmesse
½11 Uhr Christenlehre für die Mädchen
11 Uhr Singmesse mit Ansprache
2 Uhr Corporis-Christi-Bruderschaft mit Segen
½3 Uhr Versammlung der Frauen u. Mütter.

Spinnerei: Sonntag, 6. Nov., 9 Uhr Singmesse mit Ansprache
Dienstag, 8. Nov., ½8 Uhr hl. Stunde mit Segen, anschließend Mütterversammlung.
Mittwoch, 9. Nov., 7 Uhr Singmesse.

Evang. Kirchengemeinde

Sonntag, 6. November (Reformationsfest)

8.00 Uhr Gottesdienst in der **Spinnerei**
8.00 Uhr Gottesdienst in **Bruchhausen**
9.30 Uhr Hauptgottesdienst in Ettlingen Text: Offenbarung cap. 3. 10 und 11) mit Feier des hl. Abendmahls (Landeskollekte für arme evang. Gemeinden)
10.00 Uhr Gottesdienst in **Schöllbronn**
11.30 Uhr Kindergottesdienst (Ettlingen)
3.00 Uhr Reformations-Feierstunde in **Busenbach** (Kinderschule)
19.30 Uhr Paul-Gerhardt-Feierstunde in Ettlingen (Kirche) durch **Posaunenchor Rüppurr.**

Donnerstag: 20.00 Uhr Frauenbibelabend.

Bad. Staatstheater Karlsruhe

Spielplan für die Woche vom 6. bis 13. Nov.

Sonntag, 6., 19.30 Uhr: 4. Vorst. der Platzmiete E und freier Kassenverkauf **„Die lustige Witwe".**

Montag, 7., 19.30 Uhr: **2. Symphoniekonzert der Bad. Staatskapelle.** Dirigent: Otto Matzerath, Sol.: Branka Busulin (Klavier).

Dienstag, 8., 19.30 Uhr: 5. Vorst. der Platzmiete A (vorverlegt) und freier Kassenverkauf **„Geschichte Gottfriedens v. Berlichingen mit der eisernen Hand"** von J. W. Goethe.

Mittwoch, 9., 19.30 Uhr: **„Der Bettelstudent",** Operette von Carl Millöcker.

Donnerstag, 10., 19.30 Uhr: Erstaufführung **„Panoptikum",** Komödie mit Musik von Franz Molnar.

Freitag, 11., 19.30 Uhr: 5. Vorst. der Platzmiete C (verlegt) und freier Kassenverkauf **„La Boheme".**

Samstag, 12., 19.30 Uhr: Zum letzten Male **„Die lustige Witwe".**

Sonntag, 13., 14.30 Uhr: 2. Vorst. für die Freindenmiete und freier Kassenverkauf **„La Boheme".**
— 19.30 Uhr: **„Der Bettelstudent".**

Sport-Nachrichten der EZ

SpVgg. Ettlingen empfängt Mörsch

Die Fußballer der Sportvereinigung empfangen morgen die Turn- und Sportvereinigung Mörsch zum Verbandsspiel. Da den Mörschern ein guter Ruf vorangeht, ist ein schönes Spiel zu erwarten, zumal Ettlingen seine Position unbedingt verbessern will.

Das Spiel findet schon um 13.15 Uhr statt, als Vorspiel vor dem mit Spannung erwarteten Handballspiel Ettlingen—Mühlburg.

II. Mannschaft 12 Uhr.

Wetterbericht

Wetterlage: Der langgestreckte Hochdruckrücken, der von Frankreich über Mitteleuropa hinweg weit nach Rußland hineinreicht, verlagert sich langsam südwärts. Die atlantischen Störungen gewinnen deshalb nur sehr langsam von Norden her an Raum.

Vorhersage für Nord-Württemberg und Nord-Baden: Am Samstag heiter oder leicht bewölkt, Höchsttemperaturen 4—6 Grad, in der Nacht nochmals Fröste bis minus 5 Grad. Am Sonntag zum Teil stärker bewölkt, gebietsweise neblig, Temperaturen im Nebelgebiet nur langsam ansteigend, sonst Erwärmung auf 4—8 Grad. Aufkommende südwestliche Winde

Barometerstand: Veränderlich-Schön.
Thermometerstand (heute früh 8 Uhr): —5°.

Züricher Notenfreiverkehrskurse

	4. 11.	3. 11.
New York (1 Dollar)	4.32	4.33
London (1 Pfund)	10.65	10.75
Paris (100 ffr.)	1.14	1.14
Deutschland (100 DM)	66.50	67.—
Brüssel (100 belg. fr.)	8.70	8.70
Wien (100 Schilling)	13.50	15.70

Berlin, 4. Nov. Wechselstuben-Umrechnungskurs: 1 DM (West) 6.00 — 6.20 (Ost).

ETTLINGER ZEITUNG
Süddeutsche Heimatzeitung für den Albgau
Verantwortl. Herausgeber: A. Graf, Ettlingen
Druck und Anzeigen-Annahme: A. Graf.
Anzeigen-Annahme für Karlsruhe: Annoncen-Kraus oHG., Karlsruhe, Waldstraße 30, Ruf 712

Nach Jahren hoffnungsvollen Wartens wurde uns statt eines frohen Wiedersehns die schmerzliche Nachricht zuteil, daß mein lieber unvergeßlicher Mann, der Vater seines niegesehenen Kindes, mein guter Sohn und Schwiegersohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Viktor Immer

nach überstandenen schweren Tagen in Stalingrad auf dem Weg in die Gefangenschaft (Febr. 1943) im Alter von 30 Jahren gestorben ist.

In stillem Leid:
Helene Immer, geb. Frank mit Kind **Hans**
und Angehörige

Ettlingen, November 1949
Neuwiesenreben 1
Seelenamt Montag ½7 Uhr in Herz-Jesu

35° Kälte werden es

hoffentlich nicht, aber durch Ankauf eines großen Lagerbestandes biete ich warme Trikotagen enorm billig an.

Alles neu: Pullover ab 3.20, Schlüpfer, wollig, ab 1.80, Strampelhöschen ab 1.80, Strickkleidchen 7.80, Unterröcke, wollig, 6.50, Damen-Wolljacken 8.90, Arbeitsanzüge, gute Qualität, ab 9.80, K'Skihosen, warm, ab 9.80, Frauen-Arbeitshalbschuhe, Leder gedoppelt, 16.80, Sonntagshosen, Wolle, 19.50, Motorradhosen ab 17.50, Rieker-Kinderskischuhe 29.80, Kniestrümpfe 2.30, Sporthemden 8.80, Teppiche, Exportware, ab 283.— und vieles andere, was im Lager noch vorhanden.

Gebrauchte Waren: Damen- und Herren-Wintermäntel ab 5.—, Damenkleider ab 1.80, Blusen ab 1.80, Anzüge ab 20.—, Pelzmäntel ab 85.—, Silberfüchse ab 185.—, Rotfüchse ab 12.50, Armbanduhren ab 8.50, Radioapparate, 3 R., ab 52.—, Fahrräder ab 44.— und viele andere günstige Gelegenheiten.

W. Drost, Karlsruhe

Das billige Warenhaus, **Adlerstraße 33,** bei der Markthalle. Täglich, auch Mittwochs, durchgehend v. 8—19 Uhr geöffnet

mit Kawero schreibt sich's gut!

Wir sind gerüstet .....

zum bevorstehenden Weihnachtsverkauf, mit einer großen Auswahl in

Tisch-, Wand- und Küchen-Uhren
Armband-Uhren
bester deutscher u. schweizer Fabrikate
Wecker u. Stil-Uhren
preiswert in bekannter Güte.
Silberwaren und Bestecke - Marmorschreibzeuge

Besichtigung ohne Kaufzwang. Bei Anzahlung werden die Gegenstände zurückgelegt.

R. HAGEL Uhrmachermeister vorm. Vinzenz Hagel
ETTLINGEN — am Marktplatz
Altestes Fachgeschäft des Albgaus

RUNDFUNK-GERÄTE

in großer Auswahl u. jeder Preislage bekannter Firmen wie **Telefunken, Blaupunkt, Philips, Siemens, Loewe, Schaub, Mende, Wega, Grundig, AEG u. a.** finden Sie stets bei

Radio-Anselment
Ettlingen - Leopoldstraße 9 - Telefon 221
dem ältesten Fachgeschäft am Platze.
Günstige Zahlungsbedingungen

Damen-Wintermäntel

in **Kamelhaar-, Velour-, Flausch- und sonstigen Wollstoffen**
finden Sie preiswert und in großer Auswahl in dem bekannten Fachgeschäft
Modediele G. Weisel · Ettlingen
Rohrerweg 2 beim Holzhof, Tel. 582

Wo liegt die Quadrat-Straße?

Auf dem neuen Straßenplan von Ettlingen finden Sie den Hinweis auf Quadrat b 6 Der Plan kostet 30 Pf.

Wilhelm Brisach

ETTLINGEN Polstergeschäft Rheinstr. 35

Polstermöbel aller Art
Matratzen - Stahlrohrbetten
Küchenmöbel - Tische
und **Stühle**

Dem Ratenkauf-Abkommen der Badischen Beamtenbank angeschlossen.

+Schwerhörige+

Kleinste preisgünst. Hochleistungs-schwerhörigen-Apparate mit eingebauten Miniaturbatterien, vollendete Tonqualität, hervorragende Fernwirkung, sofort lieferbar.

Siemens Reiniger-Werke A. G. Mannheim

Besuchen Sie unsere **Beratungsstunde** in **Karlsruhe,** Kriegstraße 66 am komm. Montag u. Dienstag, 7. u. 8. 11. 49, v. 7.30—12 u. 14—16 Uhr

„Nicoton", schützt gegen
Bettnässen
Preis DM 2.65. Zu hab. in all. Apotheken.

STELLENANGEBOTE

Nach Luzern (Schweiz) In feines Hotel ff., ges., kräft. **Mädchen** f. Office u. Hausarb. ges. Lohn 100 Fr. monatl. Alles frei, Reiseverg. Zu erfragen unter Nr. 3065 in der E.Z.

STELLENGESUCHE

Suche Arbeit als Nähhilfe. Ang. unt. 3062 a. d. E.Z.

Junge Frau sucht Hausarb. f. vormittags. Angeb. unter Nr. 3060 an die E.Z.

UNTERRICHT

Klavierlehrerin, Absolventin des Wiener Konservatoriums (Dipl.-Reifezeugnis), mit langj. Praxis, ert. Klavierunterricht zu ermäßigten Preisen. Anmeldungen in der Ettlinger Zeitung.

Nachhilfeunterricht in Latein Französisch, Englisch. Zu erfr. unt. Nr. 2812 i. d. E.Z.

Eine gute Illustrierte
gehört in jedes Haus
Buchdruckerei A. Graf
Ettlingen, Schöllbronner Str. 5

Torfmull
in Ballen eingetroffen.
J. Schleinkofer
Ettlingen
Düngemittelhandlung

ZU MIETEN GESUCHT

1 leeres Zi. od. 2 Mans. sof. od. 1. Dez. v. berufst. H. zu miet. ges. Angeb. unter Nr. 3085 an die E.Z.

Geräumige Autogarage zu mieten gesucht. Zu erfr. unter Nr. 3073 in der E.Z.

ZU VERMIETEN

Klavier zu vermieten bei **Schweißgut,** Drach nebenweg 52, Ruf 106

20 TABLETTEN
PETRIN
GEGEN SCHMERZEN, FIEBER u. GRIPPE
DM 1.15
NUR IN APOTHEKEN

STÄDT. BEKANNTMACHUNGEN

Zur öffentlichen Gemeinderatssitzung

am Mittwoch, den 9. November 1949, 19.00 Uhr, im großen Rathaussaal wird die Bevölkerung höflichst eingeladen.

Der Bürgermeister.

BEKANNTMACHUNGEN

Zahlungsaufforderung

Am 15. Oktober 1949 war die kath. Ortskirchensteuer aus Grundvermögen und Gewerbebetrieb 1948 und ¾ für 1949 fällig. Es wird deshalb um alsbaldige Zahlung gebeten.

Hebestelle Ettlingen, Kirchenplatz 22
Kassenst. Dienstags und Donnerstags 9—12 und 2—5 Uhr.

Versteigerung

Freitag, den 11. Nov., kommen morgens 9 Uhr aus gutem Hause, Marktstr. 10, Eingang Entengasse, 2. Eing., II. St., öffentlich gegen Barzahlung zur Versteigerung:
Büffet, Kredenz, Ausziehtisch, 6 Stühle, Plüschsofa (rot) mit 4 Polstersessel, 1 Sofa (grün), 2 Bettstellen mit Rost, 2 Nachttische, 2 Wanduhren, Waschtisch mit Spiegelaufsatz, Kommode, Sekretär, Küchenschrank, Küchenuhr, 17 Bände Mayers Lexikon und sonstiger Hausrat, wozu einladet

Jäger, Verst. u. öffentl. Schätzer.

Obstbäume
Beerenobst in allen gangbaren Sorten liefert Ihnen die anerkannte MARKENBAUMSCHULE
ERICH IBEN Ettlingen am Reichsbahnhof
Preisliste gratis - Bestellungen sofort erbeten.

AUF ZUR KIRCHWEIH NACH ETTLINGEN

Sonntag, den 6. November 1949

Auf zur

KIRCHWEIH

in Ettlingen

Für gute Verpflegung sorgen die
GASTSTÄTTEN DER ORTSGRUPPE ETTLINGEN

Reichsadler
Sonntag ab 17 Uhr, Montag ab 19.30 Uhr **Tanz**

Darmstädter Hof
Sonntag ab 16 Uhr, Montag ab 20 Uhr **Tanz**

Sonntag ab 16.00 Uhr

KIRCHWEIH-TANZ
(Ia Jazzkapelle)
in der

FORTUNA

Tanzgeld ab 4 Uhr bis Schluß 1.— DM
Es laden freundlichst ein
Karl und Fritz Vogel

Auf zur Kirchweih
in den

Gasthof zur »Sonne«

TANZ
Anfang: **Sonntag 16 Uhr**
Montag ab 18 Uhr

Gute Küche u. Keller — Moninger Export-Bier
Eintritt frei! — Es ladet ein
JOSEF JUNG / Metzger u. Wirt

Café-Bar Royal
ladet ein am Samstag und Sonntag
zum Kirchweih-Tanz
Frau B. Becker-Preuß
Jeden Samstag und Sonntag **TANZ**
Eintritt frei. Zivile Preise.

Gasthof zum „Hirsch"
Morgen Sonntag ab 16.00 Uhr
Kirchweih-Tanz
Für gute Speisen und Getränke ist gesorgt.

Zum Reichsadler
Kirchweihsonntag, 6. Nov., ab 17.00 Uhr
Kirchweihmontag, 7. Nov., ab 19.30 Uhr
TANZ
Es ladet ein
FAMILIE HELDMAIER

Deutsches Haus
Kirchweihsonntag ab 7.00 Uhr **Konzert**
Für reichhaltige Küche und Getränke ist gesorgt.
Es ladet freundlichst ein — FAMILIE KÜHN

Am Kirchweih-Sonntag
ab 15 Uhr **Unterhaltungsmusik**
im „Grünen Winkel"
Es ladet freundlichst ein — FRANZ BRECHT u. FRAU

Kleinanzeigen können Sie telefonisch aufgeben **Ruf 187**

Wollen Sie als **Schwerhöriger** wieder besser hören?
Dann probieren Sie unverb. meine einstellbaren in
Karlsruhe Hotel Karpfen, Waldstr. 67 Dienstag, 8. November, und Mittwoch, 9. Nov., v. 9-13 Uhr
ausgestellten, ärztl. empfohl. Kristall- und Röhren-Hörgeräte mit Knochen- und Ohreinsteckhörer. Das kleine Tonaufnahmegerät gleicht an ein akustisches Wunderwerk, das in jeder Westentasche und unter jedem Kleid unsichtbar getragen werden kann. Es kostet außerdem ungefähr nur die Hälfte, wie zum Röhrengeräte. Hörapparate, Hörrohre und Ohrbrillen in allen Preislagen
J. MELLERT Hörgeräte, auch für Kirchen, Kinos usw. **KONSTANZ** Wollmatinger Straße 33/35

FRANCK
DER ZUSATZ ZU *JEDEM* KAFFEE

Zum Umzug:
elektr. Beleuchtungskörper
Radio
Glühlampen, Heiz- u. Kochgeräte, Taschenlampenbatterien.
Reparaturen u. Beseitigung von Störungen sofort.
Elektro Sornek Radio
Schöllbronner St. 9 **im Hof**
Gegründet 1919 in Schlesien

Wenn sich's um **RUNDFUNK** dreht
man stets zu
RADIO-BECKER
geht

Fahrrad-Bereifungen
besonders billig
Mäntel in all. Größen 4.95
Schläuche 1.30
solange Vorrat reicht
Fahrrad-Beleuchtungen
komplett
m. Dynamo von 10.25 an
Scheinwerfer von 1.95 an
Batterien von 0.35 an
Taschenlampenhülsen 0.70
Birnchen 0.30
Feuersteine in Glastuben 5 Stück mit Docht 0.25
Gelegenheitskäufe in gebr. und neuen Nähmaschinen
Endres
Ettlg., Kirchenpl. 7, Tel. 80

Pinimenthol
die *hochwirksame Heilsalbe*
gegen **Erkältungs-Krankheiten, rheumatische nervöse u. asthmatische Beschwerden, Migräne**
Aerztlich erprobt, vorzüglich bewährt!
Zu beziehen in den Apotheken mit oder ohne Rezept.
Pharmazeutisches Labor. W. Spitzner, Ettlingen

- Tränende Augen?
- Müde Augen?
- Augendrücken u. Zwinkern?
- Schwache Augennerven?
- Verschwommenes Sehbild?
- dann Hofapotheker Schaefers

Vegetabilisches Augenwasser
Badenia-Drogerie R. Chemnitz
Ettlingen, Leopoldstraße

Modische
Stoff-Knöpfe
in allen Größen
Schnellste Anfertigung
Annahmestelle:
Färberei Klein
Ettlingen Kirchenplatz 3

Wenn der Most nicht gären will
wenn er schwarz, sauer oder zäh wird, dann wenden Sie sich an
Robert Ruf
Markt-Drogerie, Ettlingen.
Mostproben mitbringen

Abschleifen von Holzfußböden
aller Art, einschließl. Treppen
Theobald Kistner
Karlsruhe, Rheinstraße 49 — Telefon 1604

Zum Entfetten: Drix-Tabletten!
SO GUT WIE DR. E. RICHTERS FRÜHSTÜCKSKRÄUTERTEE

VERSCHIEDENES

Empfehle mich f. Neuanfertigung v. H.-Hemd., Schlafanzügen sow. Ausbess. v. Wäsche a. Art zu bill. Pr. K. Bernhauer, Durl. St. 6, IV.

HEIRATSGESUCHE

Arzt mit guter Praxis sucht Lebensgefährtin von 18 bis 28 J. aus guter Familie. Näheres unter 161 durch Briefbund Treuhelf, Briefannahmestelle München 51, Schließfach 37.

Empfehlen
uns zur Ausführung sämtlicher
Schlosser-, Reparatur- und Schweiß-Arbeiten
Bernhard Rettenmaier und Sohn
Schlossermeister
Ettlingen — Kirchengasse 4
Telefon Nr. 253

Empfehle
Ia Futtermittel
Hühnerfutter
Garnelen
Legemehl
Fischmehl
Hasenfutter
Zuckerrübenschnitzel
Gerstenschrot
ganzer u. geschroteter Mais
Maisgries
Weizen- u. Roggenvollkleie
Futterhaferflocken
Hafer, Gerste
Ferner: Weißmehl Type 812
Brotmehl
Martin Schalk
Marktstraße 4

Husta-Glycin hat vielen geholfen, es hilft auch Ihrem Kinde selbst bei Stick- und Keuchhusten u. schmeckt gut.
Husta-Glycin Flasche 1.-, 1.65, Sparflasche 3.25 — Hustabons (Kräuterbonbons) Dose 75 Pfg.
Badenia-Drogerie
R. Chemnitz, Leopoldstraße 7

Foto E. O. Drücke
auch während des Umbaus der Geschäftsräume wie bisher geöffnet

---

Soeben erschien!
Vom „Anwalt der Heimatvertriebenen"
Father E. J. Reichenberger
Präses der Kolpingfamilie in Chicago (USA)
„Appell an das Weltgewissen"

Seine Ansprache bei den Groß-Kundgebungen und Predigt vor 30 000 Landsleuten in der Wallfahrtskirche Ottobeuren anläßlich seiner Europa-Reise sowie Vorwort und sein Bild — Preis —.85 DM

Dem durch sein unerschrockenes Eintreten für die Vertriebenen als eine der markantesten Persönlichkeit bekanntgewordenen Father Reichenberger ist es zu verdanken, wenn die Welt von dem Leidensweg durch die Ausweisung von Millionen Deutschen aus der Heimat und dem heutigen Flüchtlingsproblem nach und nach doch Kenntnis nehmen und ihre Meinung gegenüber Deutschland einer grundlegenden Revision unterziehen mußte.

Die Nachfrage nach dieser Broschüre ist außerordentlich groß, so daß die Auflage bald vergriffen sein wird.

Buchdruckerei A. Graf, Ettlingen (Baden)

ZU VERKAUFEN

Motorr. alle Mark., 3—9 DM wöch. Rat., jetzt sof. liefb. W. Hißler, Hamb.-Flottbek. N 6

Kleiner Ofen, neu, zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 3055 in der Ettl. Ztg.

K.-Mantel, f. Jg., 5-7 J., K.-Mantel, weiß, f. M., 2-3 J., 3 P. Kinderschuhe, Gr. 22 b. 25, Friedrichstr. 2, III.

Brutapp., elektr., 100 Eier, Bienenkästen, Gerst. und Breitw, eis. Ofen m. Aufsatz, Personenauto-Anhänger, Schreibmasch., Vervielf., gr. Post. Trachtenknöpfe, Reißverschl., Männerjoppe, wattiert, Gr. 50, **gibt ab:** Findling, Ettling., Lechleiterstr. 1. **Gesucht:** Büro-Möbel, Regal-Holz, Drahtzaun, Bodenbelag, Legehühner.

Dkbl. Tuchanzug, wen. getr., schw. Überzieher m. Samtkrag., gut erh., Hochzeitsanz. m. Zylind., mittl. Gr. 1 P. neue Schuhe, Gr. 41, Zu erfr. unt. 3063 i. d. E.Z.

Gasherd, neuwert., 2-fl., m. Tisch sow. elektr. 2-Platten-Herd, 120 V., zu verk. Zu erfr. unt. 3069 i. d. E.Z.

Himbeer- (schw. u. w.) und Johannisbeerpfl. zu verk. Lauinger, Quergasse 9.

1 Ster Brennholz, 3 Rollen Stacheldraht, ca. 750 lfd. m, unverz., 1 Lampenschale, alabasterfarbig, sof. z. vk. Ang. unt. Nr. 3088 a. d. E.Z.

H.-Winter-Paletot, d'bl., Gr. 50, 85.—, H.-Stutzer, grau, kl. Gr., 55.—, schw. Tuchhose, Gr. 50, im Auftr. zu verk. Die Stoffe sind sehr gt. alte Fried.-Qualt. Meßschn. A. Küpfer, Kanalst. 1.

ZU KAUFEN GESUCHT

Nähmaschine, gut erhalt., zu kaufen ges. Preisangebote unter Nr. 3054 an die E.Z.

Küchenherd, gebr., w., 2-L., m. Rohr sow. Futterkartoffeln zu kf. ges. Zu erfr. unter Nr. 3064 in der E.Z.

Wenn du meinst

daß meine so schön glänzenden Parkett- u. Linoleumböden neu sind, so irrst Du Dich. Ich pflege diese nur mit dem sehr ausgiebigen KINESSA-Bohnerwachs u. habe stets einen herrlichen Hochglanz, der sehr lange anhält. Eine ½-kg-Dose reicht für 4-6 Zimmer, darum kaufen Sie heute noch
KINESSA BOHNERWACHS
Jetzt in echter Friedensqualität mit Garantieschein
Dosen zu 1.70 und 3.20
Verkaufsdepot:
Badenia-Drogerie
Leopoldstr. 7 Telefon 290

Schuhe pflegen, nicht nur putzen! Deshalb stets **Erdal** *benutzen!*

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg